

Aus der LEBENSFORSCHUNG

Die Neue Zeit - den Wandel JETZT erLEBEN

Reihe „Neues Miteinander leben – aber wie?“ Teil 5

Dr. Ekkart Johannes Moerschner, Paraguay
Stand: 22.04.2021; Erstveröffentlichung am 31.05.2019



Die Neue Zeit - den Wandel JETZT erLEBEN

Als [Teil 5](#) der Reihe „Neues Miteinander leben – aber wie?“ veröffentlicht.

[Prolog \(2012\)](#) [Teil 1](#) [Teil 2](#) [Teil 3](#) [Teil 4](#)

Im vorangegangenen [Teil 4](#) der Textreihe ging es um die „Baupläne und Energien der Neuen Zeit“, also darum, die Bewusstseins- oder morphogenetischen Felder zu charakterisieren und zu gestalten. In diesem Beitrag schildere ich nun, wie ein Wandel oder Übergang für mich konkret vorstellbar ist zwischen „Alter Zeit“ und „Neuer Zeit“ und welche ganz unmittelbaren, vielfältigen und effektiven Veränderungsmöglichkeiten wir als Einzelne JETZT SOFORT haben.

In diesem Dokument wird es also ganz konkret und ganz praktisch!

Erneut ermuntere ich Alle, die dazu Hinweise, Fragen oder ergänzende Rückmeldungen haben, mit mir direkten Kontakt aufzunehmen. Am Ende des Dokuments finden sich alle erforderlichen Angaben.

Die jeweils aktuellste Fassung dieses Dokuments gibt es [HIER](#) zum [Download](#).

Die u.g. Lizenzbestimmungen können bei eigener Weitergabe/Verwertung durch Anbringen der folgenden Formulierungen und desselben Lizenzverweises wie darunter eingehalten werden. Die Nutzung ist kostenfrei!

„Diese Inhalte wurden von Dr. Ekkart Johannes Moerschner verfasst und unverändert und vollständig dem folgenden Dokument entnommen: „Die Neue Zeit - den Wandel JETZT erLEBEN“ in der Version vom 22.04.2021, welches im Internet [HIER](#) verfügbar ist (pdf).“



Creative-Commons-Lizenz 4.0 Int. BY-ND: Namensnennung - keine Bearbeitung

Nach dieser Lizenz darfst Du den Text sowie dieses Dokument kostenfrei vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich machen und auch kommerziell nutzen unter der Bedingung, dass Titel, Verfasser sowie die Quelle im Internet genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Du ihn nur unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weiter gibst. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten. Weitere Erläuterungen unter „License Deed“.

[Die "License Deed" ansehen](#) | [Den Lizenzvertrag ansehen](#) | [MEHR zu Creative-Commons-Lizenzen](#) (eng.)

Weiterhin bitte ich als Autor um freundliche Information über eine Wiedergabe bzw. Speicherung zum öffentlichen Download, sowie bei inhaltlicher Weiter-Verwertung (z.B. Zitat daraus). DANKE!

Überblick

1. Einstieg – wir müssen uns entscheiden!	4
2. Die Neue Zeit erLEBEN	7
3. Elemente des Übergangs, die wir JETZT leben können.....	9
3.1. Gemeinsam geeigneten Raum für Neues Miteinander entwerfen.....	9
3.2. Gewaltfreie Kommunikation, WIR-Stil-Kommunikation und mehr.....	11
3.3. Miteinander organisieren, leben, entscheiden – aus Hierarchie wird Soziokratie	12
3.3.1. Fehler als Messgröße.....	13
3.3.2. Der Konsent als Führungs- und Entscheidungsprinzip	13
3.3.3. Kreiskultur	14
3.3.4. Doppelte Verknüpfung	14
3.3.5. Eine ganz praktische Ableitung der Soziokratie: Interessen der Jugend.....	14
3.4. Soziales, neue Lebensformen – Konsequenzen bedingungsloser Liebe	15
3.5. Achtsames Leben – vom ökologischen Verhalten und Bauen zu völlig neuen Prinzipien ...	16
3.6. Manifestation und Realitätsgestaltung – eine „Dimensionsverschiebung“ praktisch üben und leben.....	16
3.7. Ver- und Entsorgung – Energie, Wasser, Abwasser, Müll, Datenanbindung und Kommunikationsmittel.....	18
3.7.1. Verfügbarkeit von reinem, frischem Trinkwasser, Brauchwasser.....	18
3.7.2. Umgang mit genutztem, verunreinigtem (Ab-)wasser.....	19
3.7.3. Umgang mit Müll.....	19
3.7.4. Elektromog, Kommunikationsmittel und Datenverbindung.....	21
3.8. Mitwelt - Landnutzung und Tierhaltung zeitgemäß praktizieren.....	21
3.8.1. Mineralreich - Sein	22
3.8.2. Pflanzenreich - Dasein	22
3.8.3. Tierreich - Bewusstsein.....	23
3.8.4. Menschenreich - Selbstbewusstsein	23
3.9. Alle sind versorgt: Gemeinwohl – die Grundlagen von ICH-DU-WIR üben und entfalten ...	24
3.10. Geld, Wert, Bewertung – Praktische Schnittstellen zwischen „Innen und Außen“, zwischen „Altem und Neuem Paradigma“	24
3.11. Rechtspflege, „Gerechtigkeit“ im „Innen und Außen“	30
3.12. Junge Menschen - sind gleichberechtigt und bereits vollkommen!	31
3.13. Lernen, Lehren, Forschen – aus „Denkfabriken“ werden „Lebensschulen“	32
3.14. Gesundheit ist „normal“ – Erkrankungen und der Umgang damit	34
3.15. Haltung zur Technologienutzung erneuern – das „Internet der Dinge“, die Automatisierung, Multimedia... und unsere multidimensionalen Fähigkeiten.....	34
3.16. „Arbeit“ versus „ausdrucksvolle Tätigkeiten“	36
3.17. Stellschrauben des Übergangs	37
3.18. Handlungsebenen und Aspekte der Skalierung: lokal – regional – national - global.....	38
4. Zusammenfassung: SO könnte es also aussehen, das Neue Leben	40
Mehr vom Autor.....	42
Dank	43
Projekt „DIE NEUE ZEIT – Zukunft ist JETZT!“	43
Kontakt	44

1. Einstieg – wir müssen uns entscheiden!

Im vorigen Beitrag, [Teil 4](#) mag der Eindruck entstanden sein, die Menschheit müsse sich meiner Ansicht nach erst vollständig zu „perfekten neuen MENSCHEN“ transformieren, die bereits fest verankert im Neuen Bewusstsein leben, um die „Neue Zeit“ einzuläuten. Das ist nicht der Fall.

Allerdings sehe ich einige ganz entscheidende Grundvoraussetzungen dafür, um selber Teil dieses Bewusstseinswandels zu sein. Ihn also als „real“ zu erLEBEN.

Ich habe sie bereits in verschiedenen früheren Artikeln ausführlich geschildert, daher führe ich sie hier nur kurz zur Einstimmung und Übersicht an:

- **Bereitschaft** zur absoluten, bedingungslosen Selbstverantwortung.
Akzeptanz also, dass ALLES, was in meinem Umfeld, meiner Realität geschieht, stets von MIR ausgeht und mit MIR zu tun hat.
Damit werden zugleich ALLE Anderen, ALLE Mitwelt und vor Allem das Leben selber aus der Verantwortung für das eigene Wohlergehen entlassen – denn NUR DU SELBER bist Dessen Schöpfer!
- **Bereitschaft** anzuerkennen, dass die materielle Welt ein Spiegel bzw. Ergebnis unseres Inneren ist, also ein Ausdruck und Produkt der feinstofflichen, immateriellen Abläufe.
Aus „unseren“ Gedanken werden Gefühle/Emotionen, daraus folgen Handlungen und insgesamt entstehen daraus die Bühneneinrichtung und das Drehbuch für unser „Theaterstück des materiellen Lebens“.
- **Bereitschaft** anzuerkennen, dass es kosmische Gesetzmäßigkeiten gibt (Stichwort „Hermetische Gesetze“), die mehr Einfluss auf das materielle SEIN haben, als alle materiellen Verhältnisse und Handlungen. Stellvertretend seien hier die unmittelbaren Zusammenhänge von „Ursache und Wirkung“ sowie von „Innen und Außen“ genannt, über die sich die materielle Welt nicht hinwegsetzen kann, da sie Teil, ja Ergebnis davon ist.
Praktisch verändert sich mit dieser Entscheidung die oft angeführte Frage, OB das wirklich so sei in eine Suche nach der ganz persönlichen „Beweiskette“ FÜR diese Wahrheit, um den eigenen authentischen Zugang dazu zu finden.
- **Bereitschaft** zum inneren Wachstum, zur Entwicklung, zur inneren, bewussten Evolution und damit Transformation. Ein täglich, ja stündlich innerlich wiederholtes Commitment dazu! Das eigene Wachstum hat dann den höchsten Stellenwert im Leben, an dem sich alles Andere ausrichtet. Nennen wir es Ausdruck der eigenen „Spirituellen Praxis“.
*Dabei geht es um kein Mantra, auch um keine Verstandesleistung oder Erkenntnis, sondern um authentische Entscheidungen DAFÜR, wenn Diese anstehen.
Es sind IMMER lediglich Entscheidungen DAFÜR.
Diese sind für das Umfeld unmittelbar spürbar und werden als integer, wahrhaftig, transparent, glaubwürdig, authentisch, konsequent, verlässlich... eben MENSCHLICH erlebt.*
- **Bereitschaft**, ALLE bisherige Weltanschauung, eigene Überzeugungen, Glaubenssätze, Erlerntes... auf den Prüfstand der Wahrhaftigkeit und Lebens-Dienlichkeit zu stellen, sie im Grunde also der eigenen Entwicklung zu „opfern“, wenn erforderlich; möglicherweise auch

nicht mehr dienliche, materielle „Anhaftungen“.

Es mag erscheinen wie eine Art Sterben, ein Todeserlebnis. Nicht ALLES wird sich während der Transformation, während diesem Erwachensprozess auch wirklich auflösen, das hängt von der ganz persönlichen „Geschichte“ ab – aber gewiss sehr, sehr Vieles.

Aus einer Verteidigungshaltung und Rechtfertigung der eigenen Überzeugungen wird ein neugieriges Erkunden von und Hinlauschen auf Sichtweisen Anderer und deren unbedingte Annahme, Akzeptanz – selbst OHNE sie selber zu teilen; eine Haltung des „Sowohl-als-auch“

- **Bereitschaft**, auf dem Weg dieser „inneren, geistigen Evolution“ stetig voran zu gehen – und einmal mehr aufzustehen, als sich Rückschläge und/oder das Gefühl des Scheiterns einstellen, so wie es kleine Kinder beim Lernen tun. Und Rückschläge werden sich unweigerlich einstellen, denn das ist Teil des Prozesses.
Wie schmerzhaft Jemand das empfindet, hängt wieder ganz und gar von den individuellen Verhältnissen ab; von Akzeptanz und Hingabe an diese Augenblicke des Lebens.
- **Bereitschaft** einzuräumen, dass das gesamte materielle Leben bisher zu sehr großen Anteilen von Ängsten gesteuert und beeinflusst ist – denen wir individuell wie auch menschheitlich bis auf den wirklichen Grund der Ursachen nachgehen müssen, um uns von dieser Fremdbestimmung restlos zu befreien.
Um das zu erreichen, ist radikale Ehrlichkeit – zu allererst sich selber gegenüber - erforderlich. Vieles, wohl ALLES an Ängsten entspringt letztlich unserer eigenen Bewertung. Es ist also eine permanente Entscheidung zwischen Angst und Liebe, die wir da treffen.
- **Bereitschaft**, sich mit den Ursachen und Mechanismen von TRAUMA zu befassen.
Das sehe ich als Voraussetzung dafür, dass immer weniger Automatismen, eigentlich überholte Schutzmechanismen, Fremdprogramme, Muster usw. in mir wirksam werden können. Dies ist direkt gekoppelt mit den Angstmechanismen.
- **Akzeptanz** des Lebens, also dass ALLES, was ist und geschieht IMMER genau „richtig“, sogar „optimal“ ist, in dem Moment, so wie es JETZT ist. Auch wenn wir die Gründe dafür (noch) nicht alle erkennen können.
Der Verstand sträubt sich an diesem Punkt gerne – es geht hier aber gar nicht darum, etwas „gut“ zu finden, das sich unstimmig anfühlt (ohne Wertung!), menschenverachtend ist etc., sondern in Neutralität den wahren Grund dafür zu ermitteln, warum es sich gerade JETZT und genau SO zeigt – und dann Verantwortung zu übernehmen und angemessen Abhilfe zu schaffen, sofern es im eigenen Einflussbereich liegt; es anderenfalls anzunehmen.
- **Vertrauen ins Leben** und sein Wohlwollen, seinen „großen Plan“, seine Sicherheit. Leben sorgt für sein Fortbestehen. Aus eigener Erfahrung weiß ich:
*- DIE MATERIELLE WELT IST EIN SICHERER ORT!
- DAS LEBEN IST UNS STETS FREUNDLICH GESONNEN!
- ALLES entspringt der LIEBE – denn das Göttliche IST LIEBE
- Schöpfung IST LIEBE
Die kosmischen Gesetze können allerdings nicht umgangen werden*

Umgekehrt konnte ich in zahllosen Situationen und Umfeldern beobachten, bekam auch wiederholt berichtet, dass alle Bestrebungen nach dauerhafter und lebenswerter Gemeinschaft, früher oder etwas später scheitern, die diese Erfordernisse gar nicht (an-)erkannten oder aber, wohl noch

häufiger, deren konkrete Bearbeitung verschoben auf einen Zeitpunkt, an dem bezüglich der materiellen Herausforderungen „alles aus dem Größten raus ist“. Im letzteren Fall wurde zumindest die unbedingt erforderliche Reihenfolge bei der Gründung einer erfolgreichen Gemeinschaft nach neuer Lebensweise außer Acht gelassen – nämlich dass die menschlichen Lern-, Wachstums- und Reifungsprozesse am Anfang stehen und erst, nachdem darin Klarheit und Übereinstimmung besteht, die Beschäftigung mit und Organisation von den materiellen Lebensbedingungen sinnvoll ist. Weil sich das Nötige dann viel einfacher ergibt, fügt.

Zusammengefasst habe ich es bereits früher:

Sobald JEDES Mitglied einer Gruppe, die sich wirklich auf ein Neues Miteinander einlassen will, stets zur inneren Entscheidung FÜR das eigene Wachstum steht und sie überall dort (innerlich und im eigenen Verhalten) bekräftigt, wo es erforderlich ist, ist aus meiner Sicht der alles entscheidende Schritt zum Erfolg eines Neuen Miteinanders als Potenzialentfaltungs- und Wachstumsgemeinschaft getan.

- Ab diesem Moment finden die nötigen Dinge leicht und zwanglos zueinander.
- Es werden die gemeinsamen Anliegen gefunden, ggf. daraus hilfreiche Ziele formuliert.
- Und es dürfen auch Fehler passieren, ohne dass am Ende dauerhafter Schaden bleibt.
- Konflikte können in ihren – eigentlichen - Ursachen erkannt und bewältigt werden.
- Weil es stets um Lösungen geht und NICHT mehr um Drama.
- Weil die „Theaterbühne Leben in der Materie“ als solche erkannt wurde.
- Weil ALLE selber in voller Verantwortung leben für SICH und auch für das Gemeinwohl.
- Weil Akzeptanz und Annahme im Vordergrund stehen.
- Weil Alle dem Leben und der übergeordneten Weisheit aller Abläufe vertrauen und dienen.
- Genau damit entstehen stets neue Räume für Möglichkeiten, für Entwicklung, für inneres Wachstum, für Heilung, für Begegnungen auf Augenhöhe... für wahrhaftiges und LIEBEVOLLES MITEINANDER...

Eine lesenswerte Zusammenfassung aus weiblicher Perspektive, wie so ein neues Miteinander aussehen kann, sehr sympathisch geschrieben, findet sich z.B. [HIER](#).

Einen sehr sympathischen Entwurf aus der jüngeren Vergangenheit, in Erzählform geschrieben, fand ich u.a. in dem Buch „**Befreiendes – Visionen für das Jahr 2040**“ (2019) von Sigwart Zeidler. Ich habe es [HIER vorgestellt](#).

Eine stichwortartige, kurze Zusammenfassung möglicher Veränderungen „im System“ durch ein „Neues Paradigma des Miteinanders“ habe ich u.a. auch [HIER](#) gefunden. Dort wird die „Dreigliederung des Sozialen Organismus“ nach Rudolf Steiner als Grundlage genommen:

- **FREIHEIT** im Geiste (Weltbild, Glauben, Erziehung, Bildung, Forschung...)
- **GLEICHHEIT** im Rechtsleben – wird das dann überhaupt noch gebraucht?
- **BRÜDERLICHKEIT** im Wirtschaftsleben – gibt es dann überhaupt noch so etwas wie Wirtschaftsleben und Unternehmen?

Gerade im Jahr 2020 scheint mir die Anzahl derart perspektivischer Blogs, Webseiten und Schriften immer mehr zugenommen zu haben, die sich mit Neuzeitlichem und dem sog. Wandel befassen.

2. Die Neue Zeit erLEBEN

Ich beziehe mich erneut auf [Teil 4](#), in dem ich die „Baupläne“ der Neuen Zeit skizziert habe. Nun will ich beispielhaft Möglichkeiten schildern, wie sich das im Alltags- und Gesellschaftsleben auswirken kann, umsetzen lässt auf dem Weg in die Erfüllung der „Neuen Zeit“. Und zwar SOFORT, ab JETZT!

Mir ist es enorm wichtig, dabei immer wieder deutlich zu machen, dass es EINE entscheidende Eigenschaft der Neuen Zeit ist, dass es kein „Normal“ und keine – menschengemachten – Regeln, Konzepte, Strukturen usw. mehr gibt. Alles ist im Fluss, dynamisch, eben ein bewusst verfolgter LEBENSPROZESS. So kann alles, was ich ab hier schildere, nur Beispiel und Inspiration dafür sein, um die eigenen – inneren - Bilder anzuregen vom „Neuen Leben“.

Lass' Dich also inspirieren – und lausche dabei Deiner eigenen Melodie!

Vermeide oder erkenne zumindest Deine inneren Überzeugungen, Muster usw., welche während des Lesens oder anschließend innere Widerstände auslösen und Dich zu dem Schluss verleiten mögen

DAS GEHT NICHT!

Das KANN nie gehen!

Das ist reine UTOPIE!

Bestenfalls geht sowas in mehreren 100 Jahren...

usw. Denn es ist im Grunde denkbar einfach: So lange ich mich selber in der „hohen“ Schwingung eines „Gott-Menschen“ oder „Co-Creators“ bewegen kann, also in Begeisterung, gilt IMMER

ALLES IST MÖGLICH!

ALLES nämlich, was ich selber denken und was ich mit Begeisterung dafür auch FÜHLEN kann. Im Einklang mit „dem höchsten Wohle Aller“. Was meinem ureigenen inneren Ausdruck entspricht. DAS genau zeichnet das Neue Bewusstsein, die Neue Zeit aus. Dass wir mit unserem Bewusstsein die materielle Erscheinungsform der irdischen Welt gestalten können – durch unser BEWUSST SEIN eben. Als MITSCHÖPFER, stets in Verbundenheit mit dem GEMEINWOHL.

Für alles Neue gilt also:

Es braucht schlicht den Mut, es zu TUN, also umzusetzen, zu erLEBEN. Erst dann ist der Beweis erbracht, dass es IMMER funktioniert - sofern es dem NEUEN und dem ALL-EINEN dient. Davon bin ich zutiefst überzeugt – ebenfalls aus ganz eigener (Lebens-)Erfahrung.

Erst dann, wenn etwas mutig und unter größtmöglicher Beachtung der allgemein bekannten kosmischen Gesetzmäßigkeiten GETAN, also UMGESETZT wird, ist auch überhaupt die – rein theoretische - Möglichkeit eines Scheiterns gegeben – NIE wegen irgendwelcher bisher von irgendwem-irgendwann-irgendwo in der Welt – angeblich – einmal gemachten Erfahrungen! Oder wegen - lediglich erdachter - beDENKEN! Einleuchtend, oder?

Bisher kannten wir nur das Paradigma, dass wir aus den Erfahrungen der Vergangenheit lernen. Dieses führte dann bzw. es kann bisher zu darauf begründetem, verändertem Verhalten in der Gegenwart, also im JETZT führen und damit Einfluss auf die sog. Zukunft nehmen.

Dieser Weg verläuft inzwischen allerdings immer häufiger und erfolgreicher anders herum, nur haben wir es nie gelernt, das überhaupt in Erwägung zu ziehen:

Unsere heutige Gegenwart, also das JETZT, wird in sehr hohem Maße von einer „Zukunft“ bestimmt, deren Gestaltung bereits in vielerlei Hinsicht angelegt ist – wie ich es eben versucht habe, in [Teil 4](#) zu skizzieren, was ICH dort dementsprechend bereits an andersartigen Lebens-Prinzipien SEHEN kann. Und DAS übt einen enormen und konstruktiven „Sog“ aus auf unsere Verhaltens-Möglichkeiten und deren Formkräfte HEUTE – WENN wir es zulassen.

Gewissermaßen liegt darin also die Möglichkeit, ja Chance eines Paradigmenwechsels, in unserem sog. „Alltagsgeschehen“ und auch „Alltagsdenken“ und „Alltagsverhalten“, nämlich ein „aus der Zukunft“ bestimmtes Leben einzugehen – anstatt sich stets wiederholende „Blicke in die Vergangenheit“ in die Gegenwart zu transportieren!

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es mir regelrecht fatal, an bisherigen, in uns gespeicherten Erfahrungen der Vergangenheit festzuhalten (die wir ohnehin immer wieder aus unserer sogenannten „Erinnerung“ an die sog. „Vergangenheit“ stets neu in der Gegenwart in uns kreieren, schöpfen, erschaffen!), seien sie persönlich, familiär, kulturell-politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich usw. geprägt.

...und täglich grüßt das Murmeltier!

3. Elemente des Übergangs, die wir JETZT leben können

Einige Erfordernisse, die ich für unverzichtbar halte, um immer dauerhafter in einer „höheren Schwingung“ zu leben, habe ich oben bereits erläutert. Die immer wieder erneuerte Entscheidung DAFÜR ist einfach enorm wichtig, ja unverzichtbar.

Im Alltäglichen können wir immer wieder, als Hilfsmittel, miteinander neu vereinbaren, uns dabei gegenseitig (oder besser: ebenseitig?) zu unterstützen. Ein wichtiger Pfeiler von gemeinschaftlicher Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Integrität, Transparenz und erfolgreichem Miteinander.

Ich sehe da z.B. das Bild einer Reiter-Horde, die in jagendem Galopp miteinander unterwegs ist – in eine neue Zeit, hinein in ein neues Paradigma. Die Geschwindigkeit des Wandels empfinden Viele in der Tat ja inzwischen als sehr rasant! Verliert einmal einer der Reiter einen Steigbügel, rutscht also bildlich aus seiner „inneren Mitte“, so wird es einen Anderen im Reiter-Team geben, der ihm dabei hilft, wieder Halt darin zu finden.

Ich betrachte uns MENSCHEN genau aus solchen Gründen als soziale Wesen:

- *miteinander und aneinander wachsen und lernen,*
- *einander Halt geben, wo es erforderlich – und gewünscht! – ist,*
- *einander Spiegel sein und Reibungs- bzw. Resonanzfläche*
- *uns gemeinsam entfalten...*

Im Folgenden übernehme ich u.a. kurze Ausschnitte aus früheren Veröffentlichungen, z.B. aus [Teil 4](#) der Reihe, als Ansatzpunkte für die Schilderung, wie wir m.E. bereits ab JETZT anders leben können – einfach, indem wir uns DAFÜR entscheiden.

3.1. Gemeinsam geeigneten Raum für Neues Miteinander entwerfen

VOR jeder materiellen Planung eines Gemeinschaftsprojekts steht für mich das ehrliche Erkunden innerhalb einer in's Neue startenden MENSCHENgruppe, welche gemeinsamen Anliegen, Ziele, auch Visionen die Gruppe dauerhaft begeistern und miteinander verbinden können. Hier sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass ganz realistische und ehrliche Perspektiven entwickelt werden, die so weit als möglich über – meist eher materielle – Überlebens- bzw. Versorgungsstrategien hinaus reichen, die allen Beteiligten auch als wirklich wünschenswert, machbar, umsetzbar erscheinen, sie eben regelrecht BEGEISTERN, „voran ziehen“. Und dass wirklich ALLE angemessen gehört werden.

Derartige Betrachtungen des Verbindenden werden sich auf einer ressourcenbezogen-materiellen, räumlich-geographischen und auch zeitlichen Achse bewegen. Aus der jüngsten Praxis, hier in Paraguay, wo ich derzeit lebe, kenne ich z.B. die Erfahrung, dass aus einer autarken Ökodorf-Vision im Zuge der konkreten Landsuche zum Auswandern für sehr Viele sehr rasch der deutlich reduzierte Ansatz einer kleinen Gruppe von - bereits befreundeten – Menschen entstand, ca. fünf Familien, die dann – irgendwann - einige ha Land miteinander kaufen und sogleich formal durch sog. „Teilungstitel“ unter sich aufteilen und so miteinander siedeln wollten. Mittlerweile sind Weitere abgesprungen und die Verbliebenen haben sich ALLE separat voneinander eigenes Landeigentum gekauft und darauf Häuser gebaut bzw. sind gerade dabei (Stand Januar 2021).

Nachbarschaftliches Miteinander und sich gelegentlich helfen, vlt. auch gemeinsam eine Grundversorgung mit Nahrungsmitteln aufbauen, möglicherweise einzelne Landschaftselemente bzw. Funktionsräume, auch Geräte oder Maschinen miteinander nutzen war damals das „kleinste gemeinschaftliche Vielfache“ der Gruppe, das dabei übrig blieb. Für mehr Nähe, Verbindlichkeit und Experimente im Miteinander fehlte offenbar bereits der Mut.

Wer weiß, welche Möglichkeiten sich im nun gewählten Umfeld dann ganz praktisch ergeben werden... Ideen stehen im Raum... und angesichts der aktuellen globalen Situation, ausgelöst durch das sog. CORONAVIRUS, bekommen sie ganz unerwartete Brisanz und Aktualität... für die „Zeit danach“. Denn die Übersiedlung der Familie nach Paraguay hat gerade nicht mehr geklappt, bevor die Grenzen geschlossen und alle Flüge auf unbestimmte Zeit gestrichen wurden.

Derartige Siedlungsprojekte gibt es hier in Paraguay etliche. Auch Einzelne, die größere Landflächen erwerben, seien es 20 ha, 100 ha oder gar mehrere 1000 ha und darauf dann eine Siedlung Gleichgesinnter planen (Kolonien), sind hier häufiger anzutreffen. Solche Projekte treten allerdings oft seit Jahren mehr oder weniger auf der Stelle – oder befinden sich gar bereits in Auflösung.

Gemeinsam scheint mir bei derartigen Angeboten und Initiativen zu sein, dass Einzelne damit beginnen, eine Vision haben, Land zu kaufen, zu nutzen, zu gestalten... und Andere dazu einladen, an IHRER Vision teilzunehmen, sie zu unterstützen. ICH halte das im Hinblick auf neue Formen des Miteinanders, um die es m.E. eben EIGENTLICH geht, für keine sehr nachhaltige und Erfolg versprechende Vorgehensweise.

Wenige, die Ersten eben, bestimmen hier stets für den ggf. später dazu kommenden „Rest“, also für die Vielen, weitgehend Form und Inhalt des Ganzen. Daraus ergeben sich üblicherweise, ob absichtlich oder unabsichtlich, einfach aus Gewohnheit, zumindest informelle oder sogar formelle Hierarchien; es gibt da zumeist (selbst ernannte) „Häuptlinge“ oder „Könige“ – Strukturen und Entwürfe, welche sich mit „Neuem Miteinander“ OHNE Hierarchien, auf Augenhöhe, nach MEINEM Verständnis längerfristig eben einfach nicht vertragen können.

Am Anfang steht daher für MICH das GEMEINSAME sorgfältige erarbeiten und zusammenfügen der GEMEINSAMEN langfristigen Inhalte, Anliegen usw. Und außerdem auch dauerhaft die ehrliche Bereitschaft zum Wandel, zum Aufgeben aller bisher gewohnten/bekannten/praktizierten Herangehensweisen – sofern dafür gute Gründe aufkommen, beispielsweise durch Impulse oder Bedürfnisse von Neuankömmlingen.

Das heißt also, es braucht von Anfang an ein gutes Gespür dafür, welche Punkte und Themenfelder im Gemeinschaftlichen bewusst dynamisch und offen gehalten werden – damit „Neue“ sich überhaupt angezogen und eingeladen fühlen (können), ihr kreatives Mitwirken, also IHREN SELBSTausdruck einzubringen aber auch, um die absehbaren lebendigen Entwicklungs- und Wachstumsprozesse der Gruppe konfliktfrei zu ermöglichen, ja maximal zu unterstützen.

Auch das Vorsehen bzw. Einrichten jeglicher Strukturen, Konzepte etc. nach den bekannten Vorbildern unserer existierenden Gesellschaften (je nach Größe variierend) betrachte ich bereits als Fehler und „Festhängen am Vertrauten und Gewohnten“, also als „Spiel auf (vermeintliche) Sicherheit“, anstelle von „Mut für's (noch) Unbekannte“.

ALLE praktische Aufbauarbeit, die Landsuche etc. sind für mich dann Ergebnisse, die sich erst aus diesen Klärungen, die eine gewisse Zeit benötigen, leichtgängig ergeben können und werden.

Es braucht wirklich eine tüchtige Portion Mut, um OHNE das Einbauen der schon bekannten Gesellschaftselemente in ein derartiges Abenteuer zu starten – allerdings sehe ich kaum eine andere Chance, um etwas wirklich NEUES zu schaffen und zu (er-)leben.

3.2. Gewaltfreie Kommunikation, WIR-Stil-Kommunikation und mehr

Wahrhaftige Kommunikation von MENSCHEN (mit Worten) findet stets in einer hingewandten, einfühlsamen und achtsamen Art statt. Es werden stets ausschließlich eigene Empfindungen und Wahrnehmungen, also sog. „Ich-Botschaften“ ausgesprochen. Es gibt keine verbalen An- und Übergriffe (gewaltfreie Kommunikation!) und keine gegenseitige „Kolonialisierung“¹.

*HINhören (offene, lauschende Haltung) statt
ZUhören (geschlossene Haltung)*

MENSCHEN ist außerdem bewusst, dass Worte bisher häufig mit sehr individuellen, oft traumatisch aufgeladenen Bedeutungen gefüllt/verknüpft waren oder sein können, die weit abseits der ursprünglichen (Konsens-)Bedeutung und/oder der ursprünglichen, spezifischen „Wortschwingung“ liegen. Sehr viele ursprüngliche Wortbedeutungen wurden im Verlauf der (Sprach-)Entwicklungen der vergangenen Jahrtausende zudem regelrecht manipuliert, invertiert (auf den Kopf gestellt) und auch missbraucht.

Übungsempfehlung: Ein möglicher Anfang der bewussten Verwendung von Worten und Sprache, als Beispiel, auf bisher bekannte Kommunikation angewendet, zum Üben des [GEWAHRSEINS](#):

Sofern Wortbedeutungen bzw. -inhalte einmal besonders bedeutend sind in einem (verbalen) Austausch, speziell wenn dabei Missverständnisse erkennbar werden, ist es besonders hilfreich, unmittelbar eine Art „Sprachkalibrierung“ zwischen den Beteiligten vorzunehmen: Über den Austausch zur jeweiligen persönlichen Wortbedeutung wird ein Einvernehmen (wieder) hergestellt und zugleich Verständnis für konfliktrträgliche Reaktionen möglich (Trauma-Hintergrund).

Das gelingt z.B. durch das Wiederholen einer gehörten Aussage mit eigenen Worten als Vergewisserung, ob die Absicht und der Inhalt des eben Gehörten erfasst wurden, oder auch durch gezieltes Nachfragen des Sprechenden oder Lauschenden, wenn Bedeutungen von Begriffen oder Aussagen unklar sind bzw. eine Irritation oder unerwartete Reaktion (Resonanz) aufkommt – auf welcher Seite auch immer.

Bewährte Übungsformen einer lösungsorientierten Kommunikation auf strikter Augenhöhe sehe ich z.B. in der WIR-Stil-Kommunikation, die im Transformalen Netz gepflegt wird, in der „Gewaltfreien Kommunikation (GfK)“, in der „Redestab- bzw. Kreiskultur“ oder eben auch in den Anregungen, die von Michael Lukas Moeller (Buch „Die Wahrheit beginnt zu Zweit“) zum „wichtigen Gespräch“

¹ Der Begriff „Kolonialisierung“ stammt aus dem Buch „Die Wahrheit beginnt zu Zweit“, in welchem von Michael Lukas Moeller u.a. die Elemente eines „wichtigen Gesprächs“ und die dort angewandten Techniken beschrieben werden. Damit wird verdeutlicht, wie in „normalen“ Gesprächssituationen Sicht und Position eines Gesprächspartners vom Anderen vereinnahmt werden. Zudem wird dabei aus einer – konstruktiven - „Subjekt-Subjekt-Beziehung“ eine - in unserer derzeitigen Gesellschaft leider sehr übliche - „Subjekt-Objekt-Beziehung“, wie Prof. Dr. Gerald Hüther es gerne benennt.

gegeben werden. Gewiss gibt es zahllose weitere derart bewährte Herangehensweisen, die praktiziert werden können.

Fundamental für ein nachhaltiges Neues Miteinander sind m.E. die Bewusstheit in der GANZEN betroffenen MENSCHENgruppe für die Ebenen, Funktionsweisen, Wirkungen und entscheidende Bedeutung von Kommunikation und das tägliche Üben, danach HANDELN.

Es geht daher um die für eine Gruppe geeignete Auswahl und konsequente praktische Anwendung der Instrumente – NICHT als Dogma und Struktur-Vorgabe, sondern als gemeinsam und regelmäßig neu beschlossenes, geprüftes und bewährtes Hilfsmittel – bis es eines Tages gänzlich überflüssig wird, weil die Energiesysteme aller MENSCHEN vollständig aufeinander eingeschwungen sind.

KOMMUNIKATION, so meine Erfahrung, ist zudem etwas, was weit über den Austausch gesprochener Worte hinaus reicht... mittlerweile habe ich daher eher die Befürchtung, dass Worte einer echten Kommunikation, an der die ganzen WESEN beteiligt sind und nicht nur der Verstand, im Grunde weit eher im Wege stehen, sie verkomplizieren, als ihr im neuzeitlichen Sinne zu dienen... wo es um einKLANG geht, nicht um Differenzen, Diskussionen, Standpunkte, Meinungen...

3.3. Miteinander organisieren, leben, entscheiden – aus Hierarchie wird Soziokratie

Das Konzept der [Soziokratie](#) entstand als „nicht-hierarchisches Unternehmens-Führungs-Instrument“. Es wurde von einem niederländischen Unternehmer, Gerard Endenburg, bereits in den 1960er Jahren entwickelt und seit den 1980er Jahren im eigenen Unternehmen erprobt. Es eignet sich gleichermaßen für Unternehmen wie auch für soziale Gruppierungen aller Art, wie eben auch für Gemeinschaftsprojekte.

In Österreich wurde ein [Zentrum für Soziokratie](#) gegründet, unter der Leitung von Barbara Strauch.

Die [Soziokratie](#) verwendet zwei Elemente, die ich als revolutionär betrachte:

1. FEHLER werden lediglich als MESSGRÖSSEN betrachtet
2. Das Verfahren des KONSENTIERENS:
 - a. keine Anordnung „von Oben“ (Einer bestimmt alles)
 - b. kein Mehrheitsentscheid (die Mehrheit gewinnt)
 - c. kein Kompromiss (Alle verlieren letztlich)
 - d. kein Konsens (Alle müssen sich einigen), sondern
 - e. ALLE Betroffenen werden beteiligt, gehört, optimieren gemeinsam und tragen dann die gemeinsamen Entscheidungen mit, denn
 - f. es bestehen am Ende KEINE schwerwiegenden Einwände mehr und
 - g. das Ergebnis kann daher angesehen werden als „Optimierung durch die Gruppen-Kompetenz aller Betroffenen“

Damit sind verbunden:

1. KREISORGANISATION statt Hierarchie
2. DOPPELTE VERKNÜPFUNGEN (s.u.) sorgen für Akzeptanz, Effektivität der Kommunikation und Nicht-hierarchische Führung und Entscheidungen

Natürlich haben wir es auch hier noch mit einer Art menschengemachter „Struktur“ zu tun. Ich empfehle allerdings ausdrücklich, die Grundlagen etwas zu studieren, um die darin enthaltenen Transformationshilfen zur Strukturfreiheit zu erkennen, die wir sofort einsetzen können.

3.3.1. Fehler als Messgröße

Im ersten Punkt oben, dem „Fehler als Messgröße“ wird die bisherige – sehr oft traumatische – Erfahrung vieler Menschen, wegen eines Fehlers von den Anderen ihrer Gruppe verurteilt zu werden, ins Natürliche umgekehrt: In der [Soziokratie](#) ist der Fehler der Ausgangspunkt, um eine Schwachstelle im bisherigen Procedere zunächst erkennen und dann gemeinsam und kreativ optimieren zu können, damit dieser Fehler künftig vermieden wird. Niemand steht daher mehr „unter Anklage“ für einen aufgetretenen Fehler – er konnte durch sein Auftreten schlicht „gemessen“ werden.

Gewissermaßen ein Evolutionsprozess also, mit dem etwas auf eine „Neue Ebene“ entwickelt werden kann. Zudem ist er integrativ und auch kooperativ. Kein Grund und Nährboden mehr also für Konkurrenz, Vorwurf, Verurteilung oder Scham. Stattdessen eine konstruktive Qualität von Annahme und Lösungsbereitschaft in einer Gruppe.

Diese Qualität erinnert mich erneut etwas an die Haltung, die im Hawaiianischen „Ho‘oponopono“ zum Ausdruck kommt:

„Hat Jemand in der Gruppe ein Problem, ist es unser Aller Problem, das sich zeigt“

3.3.2. Der Konsent als Führungs- und Entscheidungsprinzip

Im zweiten Punkt oben, dem Konsent, wird folgendes Vorgehen der Entscheidungsfindung auf Grundlage der Kreiskultur praktiziert, in Kurzfassung:

1. Ein Moderator mit Erfahrung im Verfahren des Konsentierens wird bestimmt
2. Ein Thema wird im Konsent (Zustimmung Aller) auf die Tagesordnung genommen, soweit möglich mit einem vorläufigen Lösungsvorschlag, der vom Moderator, dem/der Themengeber*in oder einer Vorbereitungsgruppe erarbeitet wurde
3. Zunächst werden nun alle zum Thema verfügbaren (Sach-)Informationen, Daten, Fakten ermittelt und vorgetragen
4. In einer Meinungsrunde kommen anschließend sämtliche am Konsent Beteiligten zu Wort, der Reihe nach. Es sollen auch alle SCHWERWIEGENDEN Einwände gegen den Konsent vorgebracht werden, die einer Zustimmung im Weg stehen – diese sind allerdings mit (ergänzenden) Sachargumenten zu begründen, möglichst auch mit einem – angepassten - Lösungsvorschlag. Persönliche Befindlichkeiten haben hier keinen Raum. Es geht dabei ausschließlich um die diskutierte Sache/das Thema und deren/dessen Optimierung.
5. Nachdem alle Meinungen und ggf. schwerwiegenden Einwände vorgebracht und miteinander besprochen wurden, erfolgt eine zweite Meinungsrunde zum ggf. überarbeiteten Konsent-Vorschlag, gegen den nun möglichst keine schwerwiegenden Einwände mehr bestehen sollten. Anderenfalls wird zunächst weiter optimiert. Die gemeinsame Einschätzung eines vorgebrachten Punktes als „schwerwiegender Einwand“ bedarf etwas Übung.
6. Idealerweise erfolgt schließlich von allen ein – öffentliches – Votum: „*ich habe KEINEN schwerwiegenden Einwand gegen den Vorschlag*“ (gelber Bereich) bzw. „*Ich stimme dem Vorschlag zu*“ (grüner Bereich), als Abschluss des Konsents.

3.3.3. Kreiskultur

Es ist entscheidend, darauf wird in Einführungen hingewiesen, das ALLE in einer Gruppe bzw. Gemeinschaft voll hinter der Einführung der [Soziokratie](#) als Führungs-, Kommunikations- und Entscheidungsinstrument stehen, damit sie erfolgreich ist. Es wird im Falle von Gemeinschaftsprojekten vermutlich Kreise geben, die sich um einzelne Entscheidungs- und Kompetenzbereiche innerhalb der Gemeinschaft kümmern, wie z.B. Baumaßnahmen, Kulturelles und Soziales, Grundversorgung mit Nahrungsmitteln, also Anbau usw.

ALLE im jeweiligen Kreis tragen gemeinsam die Verantwortung für ihre Konsent-Entscheidungen. Es ist dadurch zugleich sicher gestellt, dass das Vorgehen von ALLEN mit getragen wird – weil keine „schwerwiegenden Einwände“ mehr bestehen, die nicht gehört wurden. Somit werden stets – für den Moment jedenfalls - optimale Lösungen gefunden.

Etwas Übung braucht es - neben der gemeinsamen, qualitativen Bestimmung eines „Schwerwiegenden Einwands“ - auch in der sachlichen und effizienten Moderation und in der disziplinierten Durchführung des gesamten Konsent-Verfahrens. Dann ist es wohl zudem auch eine zeitsparende Möglichkeit der Entscheidungsfindung, wie geübte Anwender berichten.

3.3.4. Doppelte Verknüpfung

Neben dem bisherigen „Leader“ jedes Kreises (bisher waren das die dazu benannten Teamleiter, also Vorgesetzten), der/die auch der nächst „höheren“ Ebene gegenüber verantwortlich berichtet und in diesem Kreis wiederum mit entscheidet, wird durch ALLE des jeweiligen Kreises eine zweite Vertreterin bzw. ein zweiter Vertreter durch Wahl im Konsent bestimmt und zusätzlich, mit vollem Stimmrecht, in den nächst höheren Kreis entsandt. So werden

- alle wichtigen Kompetenzen berücksichtigt,
- Führung wird neutralisiert und optimiert,
- eine transparente und ehrliche Kommunikation nach „oben“ und „unten“ wird gewährleistet,
- alle wichtigen Fakten, Perspektiven und Interessen werden repräsentiert.

Sofern es dafür gewichtige Gründe gibt, kann durch die doppelte Verknüpfung also ein dafür „qualifizierter“ Repräsentant der „untersten“ Kreisebene (z.B. „einfacher“ Mitarbeiter/Gemeinschaftsangehöriger) auch bis in die oberste Entscheidungsebene (z.B. „Geschäftsleitung“) vordringen, wird damit in alle Grundsatzentscheidungen eingebunden. Auf diesem Weg wird ein unangemessenes und/oder schädliches „Abheben“ der Führung vom Bezug zum Konkreten und Praktischen, also zur „Basis“ vermieden.

3.3.5. Eine ganz praktische Ableitung der Soziokratie: Interessen der Jugend

Egal in welchem Kontext einer Gemeinschaftsentwicklung, wird es ein sehr wesentlicher Faktor sein, dass auch Kinder und Jugendliche, also die jungen Menschen, eine angemessene Stimme erhalten, damit „Augenhöhe“ in Gemeinschaft real gelebt wird.

Ich stelle mir dafür z.B. auch einen eigenen Kreis vor von jungen Menschen, die genau diese Stimme repräsentieren. Hier werden alle besonders für „die Jungen“ wichtigen Themen zusammen gebracht und besprochen. Die Kreis-Abgesandten repräsentieren diese Themen dann gegenüber der Gemeinschaft als Ganzer.

In dieser Runde werden sich dann alle jungen Menschen beteiligen, die daran Interesse haben, das Gemeinschaftsleben mit zu gestalten, ungeachtet des Alters. Vermutlich wird die Teilnahme einfach ein Ausdruck davon sein, wenn ein gewisser innerer Entwicklungsschritt des jungen Menschen abgeschlossen wurde, ganz egal, ob Dies mit 6 Jahren, mit 14 Jahren oder noch später stattfand.

Dessen ungeachtet werden Kinder und Jugendliche selbstverständlich in allen derartigen Kreis-Gremien teilnehmen, an denen sie besonderes sachliches Interesse entwickelt haben und sich dort einbringen.

3.4. Soziales, neue Lebensformen – Konsequenzen bedingungsloser Liebe

Meine Idealvorstellung einer „liebevollen Welt“ oder Gemeinschaft ist das Ergebnis einer Entwicklung, in welcher die wahrhaftige Liebe regelrecht befreit ist von jeglichen (Besitz-) Ansprüchen, die üblicherweise mit dem Wort „Liebe“ verbunden werden – ob wir uns dessen bewusst sind oder auch (noch) nicht.

Bedingungslose LIEBE ist für mich eng verbunden mit radikaler Selbstverantwortung. Ohne hier weiter philosophisch zu werden folgert für mich daraus, auch dazu schrieb ich bereits in [Teil 4](#), dass gewohnte Institutionen wie die Familie aus Blutsverwandtschaft künftig lediglich als EINE Möglichkeit sozialen Zusammenlebens betrachtet werden wird, auch andere Möglichkeiten bestehen.

In matriarchal geprägten Kulturen gibt es beispielsweise, abweichend vom uns gewohnten Familienmodell die Tradition, dass Kinder stets mit ihrer Mutter leben, während deren Väter ihrerseits anderen – weiblich geführten – Haushalten angehören; z.B. dem Haushalt der Mutter oder dem einer Schwester.

So ist dort auch die wechselnde Vaterschaft bei ein und derselben Mutter ganz üblich, Frauen haben dort also als viel „normaleres“ Phänomen als bei uns auch Kinder von verschiedenen Vätern (die Frauen erwählen dabei meist ihre Sexualpartner), bei stabilen sozialen Gefügen. Die Brüder einer Mutter dürften dort wohl als engste männliche Vorbilder und Bezugspersonen für die Kinder wirken.

Dies gibt einen Anhaltspunkt dafür, wie eng unsere soziale (westliche) Vorstellungswelt geprägt ist, vornehmlich wohl von den christlichen Kirchen, wenn wir meinen, für das (psychisch-emotionale) Wohlergehen eines Kindes seien leiblicher Vater und Mutter als „Kernfamilie“ unabdingbar.

Ich halte das in einem wirklich neuen, gesunden Miteinander für überholt. Der indianische (oder afrikanische?) Ausspruch (sinngemäß)

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind gesund aufwachsen zu lassen“

scheint mir da sehr viel lebensnaher zu sein. ALLE Kinder bzw. jungen Menschen haben also die ganze Vielfalt einer Dorfgemeinschaft als Bezugs- und Erfahrungsraum. Damit stelle ich aber keinesfalls in Frage, dass es für das emotional-sozial gesunde Aufwachsen von Kindern sehr wichtig ist, in wohlwollend-förderlichen, stabilen und für sie überschaubaren emotional-sozialen Beziehungsverhältnissen zu leben!

Für mich folgert aus einer „befreiten, bedingungslosen Liebe“, dass es viele weitere Lebensformen geben kann und wird, die auch ein sehr viel entspannteres, freieres und lebendigeres Aufwachsen von Kindern ermöglichen.

Auch Paarbeziehungen und NOCH erweiterte Beziehungen werden dann in sehr viel größerer Vielfalt gelebt werden können – zudem jenseits aller Vorurteile gegenüber gleichgeschlechtlicher, transgeschlechtlicher oder welcher Sexualität auch immer – eben weil LIEBE sich nicht auf derartige äußere Erscheinungsformen und auf sexuelle „Normen“ oder Präferenzen reduzieren lässt, sich vielmehr zwischen den jedem materiellen Körper innewohnenden WESEN ausdrücken dürfen sollte.

Sobald wir also für derartig erweiterte Erfahrungen des sozialen Lebens offen sind, steht einem befreiten Ausdruck im Grunde NICHTS im Wege – oder? Er ist also SOFORT möglich!

3.5. Achtsames Leben – vom ökologischen Verhalten und Bauen zu völlig neuen Prinzipien

Derzeit lässt sich eine unendliche Vielfalt ökologischer Konzepte, Bauweisen, Lösungen etc. für alle Bereiche des menschlichen Lebens im Internet finden. Seien es landwirtschaftliche Bewirtschaftungssysteme wie Permakultur, Ökolandbau, Aquaponic, Polyface-Farming, Terrapreta..., natürliches oder ökologisch achtsames Bauen mit Lehmziegeln, Erdsäcken, Bambus, Holz..., umweltschonende Produktions- oder Transportsysteme..., natürlich abbaubare Kosmetik, Pflege- und Hygieneprodukte..., ökologische Toiletten-, Abwasser und Klärsysteme... Erneuerbare oder gar Freie Energie-Systeme... usw. Sehr viele davon sind bereits praktisch erprobt und eingeführt bzw. in Prototypen bewährt und auch wirtschaftlich darstellbar, multiplizierbar. Das Internet ist voll davon.

Ich gebe zu: Seit Jahren finde ich das unglaublich inspirierend und es macht mir Lust darauf, es selber auszuprobieren. Was ich mit Vielem auch bereits tat.

Für die Planung z.B. einer praktischen Gemeinschaftssiedlung ist es natürlich wesentlich, hier Herangehensweisen zu finden, die gleichermaßen stets „genug Luft zur Entwicklung nach oben“ lassen, aber auch wirtschaftlich machbare Lösungen für JETZT bieten.

Das betrachte ich gewissermaßen als einen täglichen Spagat zwischen der heute bestehenden, materiellen Realität (also sog. „3D“) und der Entwicklung unserer Fähigkeiten, gerade durch die gemeinsamen Bemühungen, auch in „5D“ zu leben, wo die heutigen Gesetzmäßigkeiten der „3D-Realität“ aufgehoben sind. Dort wirken völlig neue, erweiterte „Naturgesetze“. Dort sind Grob- und Feinstofflichkeit unmittelbar wahrnehmbar und von den MENSCHEN gestaltbar, dynamisch, miteinander gekoppelt, verschränkt. Ursache und Wirkung rutschen im JETZT zusammen – und werden von uns geformt.

Unter „5D-Maßgaben“ würde sich also jegliche herkömmliche materielle Aufbauarbeit erübrigen – allerdings üben wir im Moment noch an den Fähigkeiten, die dafür erforderlich sind!

Im weiteren Textverlauf gebe ich daher u.a. auch Hinweise auf praktisches, ökologisches Verhalten, welches unmittelbar angewandt werden kann und auch sollte.

3.6. Manifestation und Realitätsgestaltung – eine „Dimensionsverschiebung“ praktisch üben und leben

Ganz praktisch bedeutet das zuvor Geschriebene für mich persönlich, mein „Fähnchen“ der Realitätsgestaltung täglich so weit hinaus zu stecken, wie es mir aufgrund meiner eigenen Erkenntnisse möglich ist – eine bewusste Zielbestimmung also. Was bedeutet das nun konkret?

Für den Alltag praktiziere und übe ich meine entsprechenden „5D-Fähigkeiten“, die das Neue bereits mehr und mehr greifbar machen - mit möglichst geringen wirtschaftlichen und materiellen Risiken für mich und Andere.

Das bedeutete für mich ganz konkret, hier in Paraguay:

Ich wurde in ein großes Projekt eingeladen und es ergab sich ganz unverhofft, dass ich für einige Monate die Leitung bzw. Überwachung sämtlicher dortiger Großbaustellen übernehmen konnte. Abweichend vom ursprünglich abgesprochenen Aufgabenbereich im Projekt.

Seit Jahren bereits war mir nun – theoretisch – bewusst, dass ALLE Abläufe sich künftig, in einem „Neuen Miteinander“ quasi „aus sich selber heraus“, natürlich organisieren werden, ohne Pläne und Strukturen in dem Ausmaß, wie wir sie bisher kennen. Nun bekam ich also ein ideales praktisches Testfeld dafür angeboten – und sagte zu.

In diesen Monaten konnte ich wichtige und interessante Erfahrungen machen:

- Die – weitgehend ungelernten – Arbeiter, die den Hausbau ausführten, übernahmen mehr und mehr Verantwortung für ihr Tun, weil sie merkten, dass mir ihre Ansichten und bisherigen Erfahrungen, Traditionen wichtig waren, als Ausgangspunkt für Optimierungen
- Mehr und mehr Fähigkeiten, Fachkenntnisse und Praxiserfahrungen einzelner Mitarbeiter konnten sich zeigen
- Mehr und mehr eigenständige Impulse für Verbesserungen kamen von den Arbeitern
- Die Schalungs- und Betonarbeiten wurden u.a. deutlich optimiert
- Mehr und mehr eigenständiges Tun konnte ich beobachten – ich wurde mehr und mehr lediglich für Entscheidungen und Lösungen herangezogen, die die Kompetenzen der Mitarbeiter überschritten
- Es entwickelte sich eine zunehmend aufgeschlossene Zusammenarbeit – weil ich nicht als „Kappo“ auftrat, sondern gemeinsame Lösungen für meine/unsere Vorstellungen suchte
- Eine 1ha-große See-Anlage, bis 6m tief, mehr als 15.000m³ Aushub, zudem in nassem Gelände, wurde lediglich nach einer DIN-A4-Kuli-Skizze ausgeführt, die ich dem Teamleiter/Baggerführer der zuständigen Baufirma machte; inkl. Verbauen des ganzen Materials als Straße an anderem Ort und dazu erforderlicher Logistik sowie Sortieren des anfallenden Materials nach Brauchbarkeit für den Straßenbau. Wir verstanden uns ohne viele Worte, auf Herzebene – undenkbar in Deutschland, oder?
- Dasselbe war für die Realisierung einer komplizierten Gestaltung eines Muster-ha Land nach einer A4-Zeichnung möglich, inklusive einer Seeanlage
- Die Wachleute brachten eines Tages eigene Empfehlungen ein für Notfallpläne

Das ist lediglich ein kleiner Ausschnitt der Erfahrungen. Und natürlich gab es auch Fehlschläge dabei. Selbstorganisation funktioniert also prinzipiell, wie ich beobachten konnte, sobald MENSCHEN einander begegnen, auf Augenhöhe – und keine Hierarchien und abstrakte Soll-Vorgaben mehr im Vordergrund stehen. Das macht mich sehr zuversichtlich bezüglich weiterer „Nicht-Organisations-Entwicklungen“!

Gehen wir noch etwas weiter in der Entwicklung, so stelle ich mir vor, dann dürfen wir uns auch zutrauen, Materie und materielle Realität mehr und mehr durch unsere Willenskraft zu formen – als „Co-Creatoren“.

Im Kleinen kennen das sicherlich Viele, indem sie z.B. erfolgreich (!)

- „Bestellungen beim Universum“ abgeben (Klassiker: die Parkplatzbestellung),
- ganze Wolken auflösen oder „schieben“,
- ihre unmittelbare (innere) Realität verändern, z.B. eine destruktive Stimmung durch ihre Entscheidung ins Gegenteil umkehren, verändern; mit sofortiger Wirkung auf ihre (materielle) Umgebung, oder indem sie gar
- ein eigenes Realitäts- bzw. Bewusstseinsfeld erschaffen bzw. in der „Strukturebene von materieller Realität“, also in der inFORMation programmierend eingreifen.

Alle diese Stichworte schreibe ich erneut aus eigener Praxis und Erfahrung nieder! Es sind demnach Ansatzpunkte zum Trainieren „für Jedermann“ und zu jeder Zeit.

3.7. Ver- und Entsorgung – Energie, Wasser, Abwasser, Müll, Datenanbindung und Kommunikationsmittel

Was ich in diesem Kapitel für die Praxis zusammen stelle, wird gewiss/hoffentlich für sehr viele Leser und Leserinnen lediglich eine Art „geordnete Erinnerung an längst Bekanntes und Praktiziertes“ sein. Ansonsten bitte als wichtige Inspirationen/Anregungen nutzen!

Die Herstellung möglichst geschlossener Kreisläufe ist dabei Grundprinzip (s.o.).

Es sind ausnahmslos Empfehlungen, die JETZT umgesetzt werden können. In einer „Neuen Zeit“, also NACH der weitreichenden Transformation des Menschheitsbewusstseins, werden sich viele, wenn nicht gar alle der hier aufgeworfenen „Probleme“ m.E. ohnehin überhaupt nicht mehr stellen.

3.7.1. Verfügbarkeit von reinem, frischem Trinkwasser, Brauchwasser

Unsere Körper bestehen zu etwa 70% aus Wasser. Wasser ist auch ein bedeutsamer Informationsspeicher und daher wortwörtliches „Lebensmittel“ auf mehreren Ebenen. Entsprechende Aufmerksamkeit sollten wir darauf richten, nur hochwertiges Wasser zu uns zu nehmen.²

Unsere natürlichen Vorräte und Bezugsmöglichkeiten an wirklich lebendigem, reinem Trinkwasser auf der Erde erschöpfen sich immer weiter. Die industrielle Verarbeitung dieser Wässer (Abfüllen, Pumpen durch Leitungen, teils mit hohen Drücken, chemische Behandlungen gegen und für alles Mögliche...) trägt außerdem zu dessen Degradierung bei. Hinzu kommt die globale Abnahme der Süßwasservorräte selber – durch Misswirtschaft aller Art und auch durch Verschwendung für technische Zwecke wie Fäkalien- und Abfalltransport.

² Wasser ist zudem das einzige Molekül, das natürlich in ALLEN drei bekannten Aggregatzuständen fest, flüssig, gasförmig vorkommt sowie in einem vierten Zustand, der insbesondere an sog. Grenzflächen auftritt. Er wurde erst vor wenigen Jahren wieder entdeckt und bewiesen, auch das ursprüngliche Wissen ist erst wenige Jahrzehnte alt und geriet zunächst wieder in Vergessenheit. Physikalisch-chemisch liegt in diesem „vierten Aggregatzustand“ des Wassers ein abweichender Bindungswinkel zwischen O (Sauerstoff-) und H (Wasserstoff-) Atomen vor. In diesem Zustand spricht man von „hexagonalem Wasser“ oder auch „hyperionisiertem Wasser“, dessen molekulare, biologisch-physiologische, chemische und auch energetisch-feinstoffliche Eigenschaften signifikant abweichen gegenüber den drei allgemein bekannten, physikalischen Aggregatzuständen.

Ich möchte hier keine Abhandlung zur Wasserqualität und deren Erhaltung schreiben. Vielmehr will ich auf ein paar Grundregeln hinweisen, mit denen wir zurückkehren können zu einer – auch uns selbst gegenüber - verantwortungsvollen Nutzung des Wassers.

- Sparsamer und bewusster Verbrauch von gutem, frischem Wasser steht am Anfang!
- Schutz der Trinkwasservorräte beginnt bereits bei der achtsamen Landbewirtschaftung und -nutzung (Nitrat- und Phosphateinträge, Vergiftung von Böden, Oberflächen- und Grundwasser durch unachtsames Einbringen/Hinterlassen biologisch schädlicher Substanzen wie Mineralölprodukte, (Agro-)Chemikalien usw.)
- Möglichst vollständige Vermeidung chemischer und mechanisch-degenerierender Behandlungen – zumindest für unser Trinkwasser
- Zur Aufwertung von Pump- bzw. Leitungswasser stehen zahlreiche **Filtersysteme** und viele **Möglichkeiten der Revitalisierung** z.B. durch Verwirbelung, Halbedelsteine, Shungit usw. sowie entsprechende (energetisierende) Gerätschaften zur Verfügung. Die Auswahl richtet sich nach dem Budget, den Standortbedingungen und den persönlichen Präferenzen.

3.7.2. Umgang mit genutztem, verunreinigtem (Ab-)wasser

- EIN Ansatzpunkt zum Wassersparen und zugleich geschlossenen Nährstoffkreislauf: Terrapreta- bzw. Trocken-/Komposttoiletten statt üblicher Spül- oder Trennklos verwenden!
- Ansonsten: Abwassertrennung in Grau- und Schwarzwasser
- Einführen von „Nutzungskaskaden“ – insbesondere beim Brauchwasser, d.h. leicht verschmutzte Wässer lassen sich anschließend noch zur Toilettenspülung (Waschmaschine, Dusche, Handwaschbecken) oder auch als Gießwasser (Küchenwasser) verwenden, wenn nötig
- ALLE Belastungen der Natur vermeiden – direkte wie auch indirekte! Darum die Entsorgungswege besonders in Entwicklungsländern prüfen – oder eben selber in die Hand nehmen!
- Septictanks, also Zwei- bis Vierkammer-Sickergruben, weit verbreitet in Entwicklungsländern, können je nach Bauart und Zustand brauchbar funktionieren – aber auch erhebliche Belastungen des Hausbrunnens, Grundwassers und umgebenden Geländes darstellen. Das ist unbedingt zu prüfen – zum Wohle der eigenen Gesundheit und der Umwelt. Eine Bepflanzung mit flach- wie tief wurzelnden Starkzehrern (z.B. Bananen, Papaya in den Tropen) rund um den Tank empfiehlt sich allemal.
- Einsatz intelligenter Pflanzen-Kläranlagen für leicht befrachtete Wässer. Insbesondere aus den Tropen kenne ich dafür den „Magic Circle“ oder „Banana-Circle“. In ihm wird alles Abwasser außer Fäkalien (Schwarzwasser) verwendet und seine Frachten abgebaut – ein hoch aktiver Bio-Prozess. Bei Interesse daran einfach googlen oder direkt anfragen, ich habe bereits etliche davon gebaut, auf den Seychellen, in Spanien und auch in Paraguay.

3.7.3. Umgang mit Müll

Alles Folgende schreibe ich aus meinen Erfahrungen in etlichen (Entwicklungs-)Ländern der Welt.

- Müllvermeidung schon beim Einkauf steht am Anfang und ist IMMER möglich.

- Auf dem eigenen Grundstück und in der direkten Nachbarschaft stets mit gutem Beispiel voran gehen, für die eigenen Kinder und Nachbarn/Passanten gleichermaßen: Konsequenz alles Herumliegende einsammeln und verwerten/entsorgen
- Mülltrennung in Wert- und Reststoffe ist ein MUSS, egal ob in D, Europa oder einem Entwicklungsland. Einige Wertstoffe wie Metalle, Kunststoffe, Glas verschaffen in armen Ländern vielen Menschen bescheidene Einkommen. Reichere sammeln sie daher getrennt und geben sie ab. Wertstoffe sind z.B.
 - Alle Metalle – teils selber weiter nutzbar für Dis und Das
 - Kunststoffe – auch selber recyclebar, z.B. Flaschen und Becher, auch manche Umverpackungen als Saat- und Anzuchttopfe, Plastiktüten entweder schon beim Einkauf sehr leicht verzichtbar, hat zugleich Vorbildcharakter in Entwicklungsländern, oder aber ebenfalls wieder verwendbar
 - Glas – z.B. beim Bauen oder als eine Art Fensterersatz nutzbar; wird in Paraguay auch im Beton verwertet, zerschlagen, als Ersatz für recht teuren Schotter; hier und da wird Glas auch wieder verwertet/zur Verwertung gesammelt
 - Papier – ebenfalls selber nutzbar; wenig behandelte Pappen und Papier sind auch kompostierbar oder zum Anzünden brennbar
 - Alle Organik, also Küchen- und Gartenabfälle selber kompostieren (s.u.). Verfahren sind abhängig von den örtlichen Verhältnissen. Gekochte Essensreste und Fleisch-/Fischreste sind Sonderfall: Gut vergraben oder Tieren verfüttern, insbesondere, wenn es keine Biotonne o.Ä. zur Entsorgung gibt (industrielle Kompostierung bei hohen Temperaturen ist möglich)
- Restmüll
 - Wo möglich selbstverständlich der geordneten kommunalen Entsorgung zuführen
 - In Entwicklungsländern besteht oft keine geordnete Müllentsorgung/-deponierung
 - Ordentliche Verbrennung ist dann immer besser als Vergraben
 - Nicht-brennbare Müllreste: Ein echtes Problem! WENN vergraben, dann gezielt, geordnet an einer bestimmten Stelle und gut markiert/bekannt. Die gute Nachricht:
 - Es bleibt bei konsequentem Einkauf, guter Mülltrennung und –verwertung nur sehr wenig an Brennbarem und NOCH weniger an nicht Brennbarem zurück!
- Sondermüll
 - Beginnt im Grunde bereits bei Pressspan- und Resopalplatten (Kücheneinrichtungen), auch wenn das brennbar ist – giftige Substanzen enthalten!
 - Elektronikschrott, Batterien, Akkus, Energiesparlampen etc.
 - Wenn es keine geordneten Entsorgungswege wie in D dafür gibt: Landestypische „Best Practice“ ermitteln und realisieren
 - Einfach verbrennen oder eingraben ist die allerschlechtesteste Variante! Aber bisher leider oft gängige Praxis in Entwicklungsländern
- Kompostierbares
 - ALLE Organik möglichst auf dem eigenen Grundstück verwerten – Nährstoffkreislauf!
 - Ob Terrapreta-Herstellung, Hochbeet, Hügelbeet, klassischer Kompost, Mulch-Kompost, „Tropen-Kompost“ (Organik in den Boden leicht eingraben/mit Erde bedecken) usw. ist persönliche Entscheidung, vom jeweiligen Rohstoff, vom Klima und den örtlichen Gegebenheiten abhängig
 - Menschliche Fäkalien können auch kompostiert werden (Komposttoilette)

- Menschliche Fäkalien können zu Terrapreta verwertet werden (Kot und Harn müssen dafür getrennt werden)
- Menschlicher Harn dient verdünnt (1:5 bis 1:10) als hervorragender Flüssigdünger

3.7.4. Elektrosmog, Kommunikationsmittel und Datenverbindung

Auf gesundheitlich-physischer Ebene nimmt die Sensitivität der Menschen zu; gegenüber Elektroinstallationen, W-LAN-Strahlen und anderen Mikrowellen wie Sendefrequenzen von Handymasten. Die Diskussion um das neu zu errichtende, besonders aggressive, global geplante G5-Netz z.B., als Skelett für das alles verbindende „Internet der Dinge“ läuft nun, wenngleich sehr zögerlich, immerhin in den alternativen Medien an.

Auf der anderen Seite geht mit diesen Technologien die nahezu ununterbrochene „Verbindung mit der ganzen Welt“ 24/7 einher und eine Fülle an Erleichterungen des Alltagslebens aller Art. Wie also lassen sich „modernes Alltagsleben“, „in Verbindung sein“, die körperlich-mentale Gesundheit und auch noch die persönliche Entwicklung von Fähigkeiten, die diese Technologien eines (nahen?) Tages überflüssig machen werden, unter einen Hut bringen?

- Ich meine, es geht allem voran um einen täglich bewussten Umgang mit dieser Entwicklung, mit diesen rasant fortschreitenden Technologien.
- Wir können und sollten sie nicht dogmatisch aus unserem Leben verbannen.
- Wir sollten unsere Kinder im bewussten Umgang damit unterstützen, notfalls auch respektvoll führen, Alternativen anbieten.
- Soweit möglich können wir den eigenen Konsum weiter und weiter reduzieren, eigenes Suchtverhalten ehrlich anerkennen, dann heilen.
- Belastungen durch technische Stromnetze können einfach durch Freischalt-Einrichtungen zumindest in Zeiten ohne Stromnutzung vermieden werden (Schlafräume!).
- Es gibt heute vielfältige Objekte oder Mittel, die zu vertretbaren Kosten angeboten werden, um schädliche Frequenzen zu harmonisieren, deren Wirksamkeit von sensiblen AnwenderInnen bestätigt wird.

3.8. Mitwelt - Landnutzung und Tierhaltung zeitgemäß praktizieren

Nehmen wir die Perspektive sehr alter oder auch ganz aktueller spiritueller Lehren ein, so wird uns immer wieder vermittelt, dass ALLES beseelt sei, Bewusstsein habe usw. Unabhängig von allen religiösen Glaubensrichtungen oder Weltanschauungsschulen betrachte ich das als Grunderkenntnis und generelle Haltung aller Mitwelt gegenüber, wie sie eine „Neue“ Lebensweise der Menschen auszeichnet. Auf materieller Ebene besteht diese Mitwelt, in Anlehnung an Rudolf Steiner, zumindest aus den Bereichen Mineralreich (Boden, Steine usw.), Pflanzenreich, Tierreich und allen menschlichen Lebensformen, welche alle im Einklang, in Gleichberechtigung und Respekt voreinander existieren können sollen.

Welche unmittelbaren Konsequenzen und direkte Handlungsmöglichkeiten hat das für einen „Alltag neuer Lebensart“, besonders während der Übergangszeit?

3.8.1. Mineralreich - Sein

- Ressourcenschonung (im eigenen Haushalt: Müllvermeidung, Kompostierung, Wasser, Energie...)
- Minimalst invasive Gewinnung aller Bodenschätze (Kaufentscheidungen!)
- Stete Bevorzugung nachwachsender, also regenerativer, oft pflanzlicher Rohstoffe als Konstruktions- und Baumaterialien, Energielieferanten etc. (Kaufentscheidungen, Projektentscheidungen, Berufsbedingte Entscheidungen...)
- Langlebigkeit aller Produkte maximieren bzw. deren Beachtung bei Kaufentscheidungen
- Geschlossene Kreisläufe etablieren, im Kleinen wie im Gemeinschaftlichen:
 - Kreislaufdenken,
 - Kreislaufplanung,
 - Kreislaufwirtschaft,
 - Kreislaufhandeln
 - Vermeidung, Recycling/Wiederverwendung
 - vgl. Kapitel Ver- und Entsorgung
- Stoffliche Nutzungen stehen am Beginn, thermisch-energetische Nutzungen am Ende jeder Nutzungskette (z.B. kann Bau- oder Möbelholz am Ende verbrannt werden, wogegen frisch gewonnenes Holz zu verfeuern eine unglückliche „Abkürzung“ der Nutzungskette darstellt).

3.8.2. Pflanzenreich - Dasein

- Nicht allgemeines Wissen: Auch Pflanzen können leiden und auf ihre Art Furcht empfinden! Auch im Umgang mit der Pflanzenwelt sind Respekt und Kommunikation daher wichtig!
- Kooperative Selbstversorgungsansätze umsetzen und pflegen, z.B.
 - Eigener Obst- und Gemüseanbau usw. im Garten, Erträge teilen
 - Gemeinschaftsgärtnern
 - Solidarischer Landbau/Gartenbau
 - Urban Gardening
 - Transition Town-Ansätze
 - Saisonalen, lokalen/regionalen Bezug und Verzehr von Obst und Gemüse favorisieren
 - Traditionelle Konservierungsverfahren beleben, wo es erforderlich und sinnvoll ist
- Nachhaltiger, ökologischer Landbau
 - Standortangepasst
 - Naturverständnis entwickeln
 - Vielfältig
 - Konservierende Bodenbearbeitung
 - Nach Demeter-Tradition oder auch anders
 - Terrapreta
 - Permakultur
 - Alte, heimische Sorten, eigenes Saat- und Pflanzgut, Sortenvielfalt, Artenerhalt
 - Tierhaltung hinterfragen und in jedem Falle nur tiergerecht einbinden – von der Geburt bis zum Schlachten und Verwerten/Konsumieren betrachten (s.u.)!
- Anastasia-Prinzip der 1ha-Familien-Landsitze
 - Spirituelle Basis einer Familie
 - Verwurzelung einer Familie mit Gaia, „Erdung“, „Bodenhaftung“
 - Individuell gestalteter (Familien-)Lebensraum

- Vielfältiger Naturraum
- Materielle, problemlos ausreichende Existenzgrundlage für die Selbstversorgung

3.8.3. Tierreich - Bewusstsein

- Grundhaltung „Bruder Tier“: Tiere sind KEINE Produktionsmittel!
- Kommunikativ-offene Beziehungen zu Tieren pflegen
- Halte ich Tiere, bin ich auch STETS für ihr Wohlergehen verantwortlich!
- Artgerechte Tierhaltung: Wirklich tiergerechte Lebensräume und Lebensbedingungen bieten, anderenfalls Abstand nehmen von jeglicher Tierhaltung!
- Grundfrage, was ist „tiergerecht“ muss miteinander erschöpfend behandelt und gelöst sein
- In vielen Regionen der Welt sind Tiere bisher ein sehr wichtiger Bestandteil von Landnutzung, Landwirtschaft und Ernährung, auch der Kreislaufwirtschaft (Graslandpflege, Düngung...)
- Haltung von „Pets“, also (Kuschel-)Haustieren (selbst-)kritisch hinterfragen (Wohnungs-, Ketten- oder Zwingerhunde, Stubenkatzen, Käfigvögel...)
- Fleischverzehr: In der (Nutz-)Tierhaltung gehört auch das Töten/Schlachten und Verarbeiten mit dazu. Ohne Nachkommen keine dauerhafte Fleischversorgung, aber speziell bei Rindern, Ziegen, Schafen... eben auch keine Milchprodukte. Ohne Hühnerhaltung keine Eier. Ohne Wolltiere (z.B. Schafe) keine Wollkleidung. Auf Lederschuhe und Lederprodukte sowie viele andere natürliche Roh- und Werkstoffe müsste ohne eine Tierhaltung bzw. Nutzung von Tieren ebenfalls verzichtet werden. Hier besteht also ein sehr komplexer Zusammenhang und grundsätzliche Entscheidungserfordernis einer Gemeinschaft bezüglich Autarkie.
- Die Sorge für ein tiergerechtes, stressfreies und würdiges Töten eines Tieres, im Einvernehmen mit dem Tier, ist daher m.E. wichtiger Teil der MENSCHEN-Verantwortung – anderenfalls sorgen Tiere meist – in freier Wildbahn und ohne menschliche Eingriffe - am besten für sich selber und füreinander; sie brauchen die Menschen nicht! Die Natur reguliert sich selber – Tiere geben meiner Ansicht nach aber ihr Leben durchaus auch für die Bedürfnisse der Menschen hin. Für MICH kann das nicht schwarz-weiß betrachtet werden.
- Oder ist eine vegetarische bzw. gar vegane Ernährung letztlich die angemessenere Alternative? Mit all ihren Konsequenzen? Ich lebte selber über sechs Jahre lang strikt vegetarisch, bevor ich hier in Paraguay wieder - in geringem Maße - Fleisch konsumierte.

3.8.4. Menschenreich - Selbstbewusstsein

- Uns MENSCHEN wurde die Möglichkeit der Gestaltung, der verantwortungsbewussten Mitschöpfung gegeben. Das zeichnet uns gegenüber den anderen drei materiellen Reichen aus – missverstanden betrachtet sich der Mensch daher auch als „Krone der Schöpfung“.
- Aber verhalten wir uns entsprechend – besonders in den letzten 200-300 Jahren?
- Der Planet Erde, Gaia, drückt materiell das Ergebnis unserer individuellen und kollektiven (hauptsächlich zutiefst unbewussten) Schöpfung aus
- Barry Long z.B. unterscheidet daher zwischen der ERDE, Gaia, als Wesen, welche uns MENSCHEN als Wesen liebt und auch nährt und der WELT, also dem, was aus diesem Wesen Gaia durch unseren Beitrag auf der materiellen Illusionsebene inzwischen wurde – ein immer weiter ausgebeuteter und zerstörter Lebensraum.
- Es ist an uns Menschen, an jedem Einzelnen, unser Schöpferpotenzial nun verantwortungsbewusst auszuüben

3.9. Alle sind versorgt: Gemeinwohl – die Grundlagen von ICH-DU-WIR üben und entfalten

Um ein wirkliches Lebensgefühl der Fülle zu erfahren, was sich für mich u.a. darin ausdrückt, dass ich mich stets versorgt und sicher fühle, bedarf es der ganz am Anfang aufgeführten Veränderung der eigenen Grundeinstellungen, damit eine Gruppe oder Gemeinschaft sich miteinander darauf „einschwingen“ kann. Es braucht etwas Disziplin, um die eingefahrenen, gewohnten Wege dauerhaft zu verlassen.

Auf diesem Weg „in die Fülle“ werde ich gewiss neben allerhand Gewohnheiten auch dem Antreiber Nummer Eins für die bisherige Lebenswelt begegnen, nämlich den Ängsten in mir. So sehe ich einige Qualitäten, die neu entwickelt werden (müssen):

MENSCHEN gehen IMMER persönliche Beziehungen miteinander ein, anstatt Diese durch die Verwendung von Geld beliebig oder gar verzichtbar zu machen (s. nächstes Kapitel). Das heißt dann zugleich (aus bisheriger Erfahrungsperspektive heraus betrachtet)

- **VERTRAUEN** zu haben (s.o.)
- Um etwas zu **bitten**, was wir benötigen – als SELBST-Mitteilung
- Für etwas zu **danken** (von Herzen am besten!), was wir erhalten haben
- **Wahrzunehmen**, was unsere eigenen Bedürfnisse sind, auch im Ausdruck, im TUN
- Bedürfnisse Anderer zu erkennen, am besten im direkten Abgleich mit unseren eigenen Bedürfnissen nach Ausdruck!
- Selber nur zu **tun**, zu **geben**, was wir gerade gerne tun/geben möchten und ausschließlich freiwillig, nicht aufgrund von (oft eher eingebildetem) sozialem Druck! Denn das ist eigentlich ein natürliches Bedürfnis des Menschseins, unser wahrhaftiger SELBSTausdruck!
- **(Wert-)schätzung** bzw. Anerkennung, auch uns selber gegenüber (NICHT mehr BeWERTung!) zu **empfinden, auszudrücken** und auch **anzunehmen**.

Ich halte diese Qualitäten ebenfalls für unmittelbar (miteinander) übbar, erfahrbar, praktizierbar.

3.10. Geld, Wert, Bewertung – Praktische Schnittstellen zwischen „Innen und Außen“, zwischen „Altem und Neuem Paradigma“

Ich sehe den natürlichen Ursprung menschlichen Handelns (und damit auch jedes natürlichen Gemeinwohl-Beitrags) also im Selbstaussdruck. Dieser kann allerdings nur gelingen, wenn wir uns SELBST immer besser wahrnehmen. Und das betrachte ich als Heilungsprozess. Das ist ein ganz individueller, persönlicher Weg, der allerdings innerhalb einer dazu bereiten Gruppe, die dazu fähig ist, einen Raum der Selbstentfaltung zu schaffen, deutlich erfolgreicher, rascher und leichter gegangen werden kann.

Weiter sehe ich einen sehr engen Zusammenhang zwischen Phänomenen wie persönlichen und kollektiven Themen oder Traumatisierungen und der persönlichen Entwicklungs- und Entfaltungsarbeit. Werkzeuge wie die Soziokratie können für diese Transformations- und Heilungsarbeit gewiss wertvolle Beiträge leisten, wenn sie ernsthaft und kompetent eingesetzt werden.

Was lässt sich nun ganz praktisch verändern, um ein „besseres Leben“ zu führen, idealerweise zudem in Gemeinschaft?

Wiederum aus der Beobachtung von realen Verhältnissen in Gruppen/Gemeinschaften bin ich zu folgenden Ansichten gekommen:

- Es wäre naiv zu meinen, man könne sich derzeit ohne nennenswerte Einschränkungen ganz ohne Geld bewegen, um ein Projekt zu starten. Die finanzielle Basis eines Projektes und gesunde, gut geprüfte Vorstellungen zur nachhaltigen Entwicklung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit sind also (noch) wichtige Bestandteile. ABER:
- Es ist aus meiner Sicht fatal, diese Erkenntnis umzukehren und dabei alle Überlegungen und Planungen im Projekt dem Diktat von Wirtschaftlichkeit und Rendite zu unterwerfen.
- Ich sehe da ein projektspezifisches, phantasievolles „Sowohl-als-auch“ zwischen Finanzmodell und den kreativen Entwicklungsräumen neuer Umgangsformen, die INNERHALB eines Projektes der Neuen Zeit dann mehr und mehr auch OHNE Geld oder Tausch auskommen.

Dazu möchte ich hier einige Gedanken aufgreifen, die wiederum ganz praktischen Erlebnissen und Erfahrungen entstammen:

- Weltweit sind Grund und Boden derzeit meist privates, kirchliches, bestenfalls staatliches Eigentum und oft Objekt für Spekulationen. Naturvölkern ist umgekehrt bewusst, dass Grund und Boden nicht käuflich/verkäuflich sein können/dürfen. Das ist eine Erfindung der modernen Menschheit.
 - Putin hat bereits 2016 ein Projekt aufgesetzt, in welchem, mit moderaten Bedingungen versehen, Menschen 1ha Land kostenfrei überlassen wird, in Anlehnung an die Familienlandsitze der Anastasia-Dörfer.
 - Oftmals dient Landkauf über lange Zeit lediglich als Geldanlage. In solchen Fällen ist es leicht vorstellbar, eine beiderseitige Mehrwert-Lösung für eine kreativ-produktive Landnutzung zu entwickeln. Dabei kann sogar so etwas wie eine lokal geltende, ökonomische Messgröße für durch die Nutzung geschaffenen Mehrwert wie z.B. Hausbau oder Gartenanlage, Baumpflanzungen usw. entwickelt werden, die dem (wirtschaftlichen und rechtlichen) Sicherheitsbedürfnis beider Parteien (Eigentümer und Nutzer) ausreichend Rechnung trägt, z.B. für den Fall einer Trennung und daher Erfordernis der Ablöse. Gesetze und Verträge lassen sich dafür ja auch konstruktiv-kreativ nutzen, nicht nur repressiv.
 - Landwirte sind – jedenfalls in Deutschland – wichtige Landeigentümer. Auch hier ist die kreative Entwicklung eines eigenen Familienlandsitzes oder sogar eines ganzen Neuen Dorfes (nach Prof. Ralf Otterpohl), unter Beachtung aller geltenden Rechtsvorschriften leicht vorstellbar. Das Mutterhof-Projekt im Allgäu von Robert Briechle mag hier Inspirationen geben: Es sind lediglich der Wille dazu und die Mitwirkung des Landeigentümers erforderlich. UND es müssen zunächst bestehende Glaubenssätze und Denkhürden aufgelöst werden, um derart kreative Lösungen zu erarbeiten.
- Annahme: Ein Landstück/Objekt soll gekauft werden.
 - Eine Bankfinanzierung des Kaufs sollte tunlichst vermieden werden, solange es andere Möglichkeiten gibt. Das erhöht die Unabhängigkeit und die finanzielle Unantastbarkeit des Projektes.
 - Ist privates Eigentum, also eine Parzellierung bzw. Teilung nach Kauf-Anteilen sinnvoll??? Der Drang danach entsteht nahezu IMMER, sobald es konkret wird. Zugleich reduziert sich damit aber die Nutzungs-Flexibilität erheblich.

- Rechtsformen wie Stiftung, Verein, Genossenschaft ermöglichen sehr viel flexiblere Eigentums- und Nutzungszuordnungen, benötigen allerdings mehr Zeit und Gründungsaufwand. Alle, die in das Land/Objekt investieren, werden darin dann Mitglieder/Anteilseigner mit Mitspracherechten sein.
- Allerdings bedarf es eines gewissen Vertrauens untereinander, um ohne klare vertragliche Eigentums-Zuordnung gemeinschaftlich zu kaufen – und daran scheitert es in der Praxis dann sehr rasch.
- Eintritt und Austritt können sehr viel unkomplizierter geregelt werden, als der Immobilienkauf in vielen Ländern. Und die Gemeinschaft behält den Einfluss auf den Zugang neuer Mitglieder in der Gruppe. Das halte ich für wichtig. Er wäre nicht unbedingt gewährleistet, wenn einzelne Parzellen als privates Eigentum an Jedermann (ggf. mit privatem Profit) verkaufbar sind.
- Gemeinsames Landeigentum erleichtert gemeinsame Landnutzung (ehemals Allmende genannt), eine dynamische Zuordnung privat genutzter (KEIN Privateigentum!) Flächen und die gemeinsame Verantwortung für das GESAMTE Land und dessen Beplanung und Gestaltung. Zugleich ist es eine hervorragende Übung in Gemeinwohl-Verhalten – wäre da nicht der „Bodensatz an Grundängsten“.
- Zu Beginn einer Gemeinschaftsbildung werden MENSCHEN mit unterschiedlichsten finanziellen Möglichkeiten und mehr oder weniger unterschiedlichem Vermögen zusammen kommen.
 - Das bringt enorme Herausforderungen mit sich, was den Umgang mit den Finanzen zum Start aber auch später anbelangt.
 - Die Gefahr einer „Mehrklassengesellschaft“ bereits innerhalb eines solchen Projektes ist real. Ich habe sie selber erlebt. Typisch wäre folgende Unterscheidung, wie hier in Paraguay vielfach gelebt:
 - Diejenigen, die mit ausreichendem finanziellen Polster ausgestattet in das Projekt kommen, um ihr Grundstück sowie sämtliche erforderliche Arbeiten, um dessen Gestaltung, dauerhafte Pflege und den Hausbau mühelos zu bezahlen. Außerdem wirft ihr Vermögen oder eine Rente auch das tägliche Leben ohne weitere Erwerbsarbeit ab.
 - Die nächste Gruppe muss sich bereits einen Großteil der Grundlagen wie Grundstück und Haus sowie ohnehin den täglichen Lebensunterhalt erarbeiten (auf welcher Vergütungsgrundlage???) – und ist damit u.a. auch als „Dienstleister“ der ersten Gruppe in einem solchen Projekt vorstellbar, die alles mit ihrem vorhandenen Geld begleicht.
 - Eine dritte Gruppe könnte aus Außenstehenden bestehen, die gegen Lohn, der ihren Lebensunterhalt sicherstellt, zu landestypischen Konditionen vlt. eher „niedere“, also schlecht bezahlte Arbeiten verrichtet. Das wären hierzulande, in Paraguay also die Einheimischen (ca. 14 EUR/d Mindestlohn).
 - Das sind also DREI Klassen! Eine ernst zu nehmende soziale Gefahr. Und m.E. gewiss kein „Königsweg in die neue Zeit“, auf Augenhöhe also. Die Vermögenden „schaffen den Armen an“, was zu tun ist, wie man in Österreich wohl sagt, oder auch „wer zahlt, bestimmt die Musik“ – eine klare Hierarchie also, erneut. Ich sehe allerdings durchaus Alternativen, die allerdings von Allen im Projekt/in der Gemeinschaft mit getragen werden müssen. Das erfordert einige Übung und Feingefühl.

- Vermögen könnte von Leistungen und Bewegungen innerhalb des Projektes mehr und mehr entkoppelt werden. Ich skizziere hier vergleichsweise „sichere“ Modelle. Als berechnete Investoren kommen dabei m.E. AUSSCHLIESSLICH Menschen in Frage, die bereits IM Projekt leben und auch mit ihrem Vermögen KEINE Gewinnerzielungsabsichten mehr haben.
 - Je nach den konkreten Gegebenheiten bleibt hier persönliches Vermögen, das über die Erstellung der persönlichen materiellen Grundlagen hinaus geht, als Ressource im Projekt unberücksichtigt und rein persönliches Eigentum, wird kein Allgemeingut.
 - Überschüssiges Vermögen Einzelner kann auch in Gemeinwohl-Sachwerte angelegt werden, wie weiterer Landkauf, Geräte oder Maschinen oder auch in Gemeinschaftseinrichtungen, die alle in passender Form zugleich als materielle Sicherheiten für ein Investment privatrechtlich überschrieben werden. So würde es auch jede Bank handhaben.
 - Für die Verrechnung z.B. von Leistungsstunden von Maschinen, die auf diese Weise angeschafft wurden, können hilfsweise die eingesparten Kosten für den Einkauf der Leistungen von Außen angesetzt werden, um zunächst eine Abschreibung der Anschaffung, dann aller Betriebskosten und schließlich der Ersatzbeschaffung zu erzielen. Innergemeinschaftliche Gewinne, also Verzinsungen des eingesetzten Kapitals, sollten dabei möglichst ausgeschlossen werden, da damit wieder soziale Verschiebungen IM Projekt einher gingen (Geld erwirtschaftet dann Geld IM Projekt und das muss letztlich von irgendjemandem in Form von schlecht bezahlter Lohnarbeit aufgebracht werden, bei der die Gewinne im Vordergrund stünden!). Zusätzlicher interner Nutzen derartig investierten Kapitals (je nach Berechnungsweise kann das ja gar nicht entstehen, wenn nur kostendeckend kalkuliert wird), über alle Kostendeckungen hinaus, flösse also bevorzugt wieder Gemeinwohl-Investitionen zu, die natürlich vom Investor mit bestimmt werden könnten.
 - Überschüssiges Vermögen kann auch generell genutzt werden, um mehr Gemeinwohl-Ressourcen zu schaffen bzw. zu erwerben oder auch soziale Unterschiede zu puffern, ohne dass damit für den Investor echte wirtschaftliche Risiken verbunden sind. Er erhält nur keine Gewinne. Ich stelle mir z.B. vor, dass mit zusätzlichem Kapital auch Häuser für Menschen mit weniger Finanzkraft erstellt werden könnten. Oder Gemeinschaftsgebäude.

Je nach Gepflogenheiten, wie INNERHALB des Projektes miteinander wirtschaftlich umgegangen wird, erhält der Investor die üblichen Eigentumsrechte an derartigen Gebäuden als Sicherheit überschrieben. Eigentums- und Nutzungsrechte werden allerdings strikt getrennt.

Die Nutzung ist – im Rahmen der Gemeinschaftsgepflogenheiten - absolut unbedingt. Das Nutzungsrecht liegt bei der Gemeinschaft. NUR die gesamte Gemeinschaft entscheidet über derartige Nutzungen und Nutzungsänderungen und trägt letztlich auch Sorge für den Erhalt. Erst im Falle des Ausscheidens eines solchen Investor-Gemeinschaftsmitglieds oder aus zuvor festgelegten, ganz besonderen Gründen würde das Eigentumsrecht der Sicherheit greifen, um eine Ablösung aus Finanzmitteln der Gemeinschaft vorzunehmen. Die Bewertung solcher Gebäude wird dann wohl am ehesten nach Kriterien wie Erstellungskosten, innergemeinschaftlichem Nutzwert und Inflationsausgleich erfolgen.
- Das Ziel ist ein Verzicht auf Geld und Bewertung: Je nach Größe und Ausmaß eines räumlichen, operativen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses von Menschen ist also ein

mehr oder weniger intensiver und umfassender Austausch (NICHT Tausch!) von Produkten und Leistungen des täglichen Lebens INNERHALB ohne Geldverkehr denkbar. Sogar mit Außenstehenden, je nach den Gegebenheiten.

- Allen dargelegten Vorschlägen liegen typische Verhaltensweisen zugrunde, wie sie auch heute innerhalb von Familien üblich sind
- Das Bild der Familie wird also auf eine Gemeinschaft ausgeweitet – ich denke, dass das sehr hilfreich und in der Sache durchaus zulässig ist, wenn man davon ausgeht, dass ein solches Unterfangen ja gelingen soll
- Wie in vielen Familien ist das auch möglich OHNE allen Geldtransfer, ohne direkten Tausch und damit frei von Bedingungen und Bewertungen der hin und her „geschobenen“ Erzeugnisse und Leistungen. Wenn das alle wollen – und KÖNNEN ☺
- Es braucht dennoch einigen Mut, Vertrauen und Vorstellungskraft des Machbaren
- Es ist ein Übungsfeld, insbesondere dafür, „umzufühlen“
- Es lässt sich jederzeit nach Bedarf anpassen – erweitern oder auch reduzieren
- Es birgt minimale wirtschaftliche Risiken für den Anfang, da zunächst nur eigene, gemeinschafts-interne Erzeugnisse/Leistungen und kaum eingekaufte Produktions- oder Verbrauchsmittel einbezogen werden müssten, bis entsprechende – positive - Erfahrungen miteinander vorliegen
- Im „Außenhandel“ eines derartigen Zusammenschlusses wir allerdings nach wie vor (hauptsächlich jedenfalls) die normale Geldwirtschaft greifen. Wie kann daher ein Übergang aussehen zwischen „Außen“ und „Innen“, zwischen beWERTung und wertSCHÄTZUNG“?
 - Betriebsmittel wie Kraftstoff, Strom, allerhand Bau-und Rohstoffe sowie allerhand Dinge des täglichen Bedarfs, die weder sinnvoll selber hergestellt noch einfach weggelassen werden können, müssen weiterhin von Außen mit Geld beschafft werden.
 - Vorstellbar ist dafür, sobald genügend Selbstverantwortung aller Beteiligten besteht und Transparenz bezüglich der wirtschaftlichen Verhältnisse der gesamten Gemeinschaft, dass ein eigenes Warenhaus den gesamten Bezug und die Abgabe organisiert, besondere Wünsche und Bestellungen entgegen nimmt. OHNE dass darüber einzeln mit Geld abgerechnet wird. Zum Üben könnten zunächst auch die jeweiligen Bezugskosten je Gemeinschaftsmitglied oder Familie aufgezeichnet werden, um einen Überblick zu behalten und jederzeit darüber zu beraten.
 - Bedürfnisse werden immer unterschiedlich sein – entscheidend bleibt also, ob „unterm Strich“ die Rechnung mit „Außen“ aufgeht, also aus den regelmäßigen Geldeingängen gedeckt ist, ob „Innen“ alle gut versorgt sind und ob die Verteilung im Innen für Alle dauerhaft in Ordnung ist – unabhängig von Geldsummen, die für die Beschaffung gezahlt wurden.
 - Niemand sollte bereits von Vorneherein auf Wünsche verzichten, ohne diese zu kommunizieren, unter der Annahme, „es sei ja ohnehin nicht bezahlbar“.
 - Eine transparente Kommunikation darüber, zumindest in der Übungsphase halte ich für unabdingbar, um das eigene und das BeWERTungsgefühl und -bedürfnis Anderer und deren Auswirkungen zu erfahren und miteinander auszuräumen.
 - Es gibt Gemeinschaften, die mit einem „gemeinsamen Topf“ experimentieren, aus dem alle sich bedienen und aus dem alles gezahlt wird – mehr oder weniger erfolgreich. Vielfach fehlen da vermutlich ein klarer Überblick und die transparente, sehr regelmäßige Kommunikation über alle Eingänge und Entnahmen. Oft wird das

- nach einiger Zeit daher wieder aufgegeben. Oder erneut ein Regelwerk entwickelt, wie sich die Einzelnen aus diesem gemeinsamen Topf bedienen dürfen bzw. wie über Diesen entschieden wird. Das ist natürlich noch keine hilfreiche Lösung.
- Auch bei der „Innenwirtschaft“ kann ich mir einen risikoarmen Anfang vorstellen, der den Schwerpunkt zunächst auf den inneren Nutzen legt, bei dem kein Gelderwerb/Verrechnung zwingend ist, solange dabei keine nennenswerten Kosten entstehen. Die Freiwilligkeit – und Anerkennung! - derartiger Leistungen führt dabei.
 - Weiter nehme ich grundsätzliche Unterschiede in den Neigungen der Menschen an, vor Ort tätig zu sein, also z.B. Garten/Land zu bewirtschaften oder zu pflegen, diversen Hand- oder Kunsthandwerken nachzugehen, oder außerhalb tätig zu sein, z.B. beratend oder gar ein standortunabhängiges Geschäft zu führen, das über das Internet betrieben wird (Online-Business), weil demjenigen genau das als Haupttätigkeit jeweils wirklich Freude macht.
 - Mittelfristig nehme ich eine weitgehende Selbstversorgung mit vielen Grundnahrungsmitteln an (Obst, Gemüse), die durch Menschen erzeugt bzw. bereitgestellt werden, die wirklich Freude daran haben.
 - Immer mehr an Tätigkeiten IN der Gemeinschaft wird nach Neigung, Gelegenheit und Erfordernis ausgeübt. Damit lässt sich auch wunderbar das Gewahrsein üben.
 - Ohne den bisherigen Erwerbsdruck, wenn ein Großteil des täglichen Auskommens für Alle (ohne impliziten Geldverkehr) gewährleistet ist (Behausung, Nahrung usw.), weil sich Einige aus Passion und/oder innerem Impuls darum gerne kümmern, durch alle Übrigen bei Bedarf wie Ernte dabei tatkräftig unterstützt werden, wie es lange Zeit völlig üblich war in Gesellschaften, verändern sich Schwerpunkte und Dringlichkeiten im Alltag.
 - Selbst nötige Baumaßnahmen (z.B. wg. Zuzug einer neuen Familie) sind als – freiwillige, unentgeltliche - Gemeinschaftsaktionen vorstellbar und damit auch schneller und zu einem Bruchteil üblicher Erstellungskosten ausführbar. Sofern alle benötigte Fachkunde vor Ort vorhanden ist.
- Wird ein ausreichendes Maß an Vertrauen ineinander angenommen, nach einer gewissen Anlaufzeit also, so lassen sich auch würdige Lösungen für eine Geldversorgung all Derer vorstellen (für ihren „Außenhandel“), die hauptsächlich INNERHALB der Gemeinschaft tätig sind, dort also selber kaum oder gar kein Geld erwirtschaften würden.
 - Das sehe ich als Frage des Entwicklungsstandes der Gemeinschaft als Ganzer und ihrer einzelnen Angehörigen an. Ein ganz besonderes Feld u.a., um miteinander zwischen Bedürfnissen und „Ego-Wünschen“ unterscheiden zu lernen.
 - Wie beim oben beschriebenen Warenhaus ist vorstellbar, alles gemeinschaftlich (ev. auch durch Verkauf von Produkten nach Draußen) erwirtschaftete Geld auf der einen Seite zu summieren. Davon werden zunächst alle Ausgaben des täglichen Bedarfs der Gemeinschaft durch das Warenhaus abgezogen.
 - Auf der anderen Seite stehen alle besonderen Bedürfnisse und Wünsche der Menschen in der Gemeinschaft, auf einer Zeitachse, die mit dem verbleibenden Geld zu bezahlen wären – unabhängig von jeglicher „Leistung“ Einzelner.
 - Ich denke dabei speziell an Reisen oder besondere Anschaffungen.
 - Und dann wird gemeinsam ermittelt, was von allen angeführten Wünschen und Bedürfnissen die höchsten Prioritäten hat, sofern nicht alle Positionen auf einmal aus dem Cashflow bezahlbar sein sollten. Oder welche kreativen Lösungen es gibt, um

- auf einer Zeitachse ALLES bezahlbar zu machen, was jeweils aufgelistet ist bzw. angemessene Alternativen dafür zu finden.
- Dieser letzte Aspekt dürfte am meisten Übung erfordern. Damit entfällt jegliche Bewertung der Menschen anhand ihrer kommerziellen oder subjektiven Nützlichkeit von Qualifikationen, Fähigkeiten, Ausbildungen oder Zeiteinsatz für Dies oder Das usw. Es wird - bedingungslos – ein freiwilliger und natürlicher Beitrag zum Gemeinwohl jedes Einzelnen voraus gesetzt, einfach aufgrund seines SEINS in der Gemeinschaft, ohne dass sich Jemand dafür rechtfertigen oder „beweisen“ müsste. Absolute Gleichberechtigung also – NICHT Gleichheit“ ☺ als Ziel.
 - Ich experimentiere ja selber, wie ich bereits andeutete, mit meinem Verhältnis zu Geld, Wert, Bewertung und Arbeit. Zum Gelderwerb allein arbeite ich daher nicht mehr. Seit mehreren Jahren konfrontiere ich dabei mich selber und mein Umfeld mit der Aufgabe, auf eine finanzielle Bewertung zu verzichten, ggf. einen subjektiven WERT zu ermitteln, aber vor Allem meine Tätigkeit vom allgemein gewohnten Geldfluss zu entkoppeln, also eine Geldforderung für meine Leistung genannt zu bekommen.
 - Das Allermeiste meines Ausdrucks verschenke ich daher.
 - Oft helfe ich zur Einschätzung der angemessenen Höhe einer meist freiwillig angebotenen Zahlung z.B. damit, dass ich die Menschen bitte zu ermitteln, wie hoch der Beitrag zu meinem Lebensunterhalt ausfallen soll, den sie leisten wollen.
 - Oder es wird doch ein Zeitaufwand, durch meine Hilfe eingespartes oder aber bewegtes Geld (NICHT der Lohn, sondern z.B. Steuer-Ersparnis, Verkaufserlös, anderer finanzieller Vorteil...) usw. als hilfsweiser Maßstab verwendet.
 - Der Phantasie zum Üben sind ja keine Grenzen gesetzt und ich erfinde immer wieder neue Möglichkeiten, um meinen eigenen Geist (und den meiner Mitmenschen ☺) zu konfrontieren, mehr und mehr von seinem Bedürfnis zum Bewerten zu befreien.

3.11. Rechtspflege, „Gerechtigkeit“ im „Innen und Außen“

Absolute Rechtsmaßstäbe und auch eine absolute Gerechtigkeit halte ich für schlichtweg nicht existent. Es sind stets menschengemachte, erlernte gesellschaftliche Normen und Wertmaßstäbe, Regeln usw., die dem institutionalisierten „Recht“ zu Grunde liegen. Diese verändern sich außerdem stetig, wie neue Gesetze, Verordnungen usw. deutlich machen.

INNERHALB einer „Gemeinschaft der Neuen Zeit“ gibt es daher gewiss, als gemeinsame Zielvorgabe, oder noch besser, als gemeinsames Anliegen aus Erkenntnis, immer weniger Vorschriften, Gesetze, Regelwerke, Verordnungen usw., vielleicht nicht einmal mehr Verträge miteinander – eines Tages... weil wir mehr und mehr erkennen, dass Dies alles in einer auf JETZT bezogenen, präsenten Lebensweise unnötig, ja sogar hinderlich ist.

INNERHALB einer „Gemeinschaft der Neuen Zeit“ werden sich daraus also völlig neue Haltungen und Umgangsformen entwickeln. Sie könnten z.B. wie folgt aussehen und das lässt sich jederzeit miteinander einführen und üben:

- Entsteht ein Konflikt, suchen und übernehmen alle Betroffenen stets innerlich ihren Teil der Verantwortung und ihre persönliche Lösungsstrategie dafür – mit SICH selber
- Lässt sich mit dieser Verantwortungsübernahme allein ein Konflikt nicht lösen, so können aus der Gemeinschaft Mediatoren/Beraterinnen erwählt werden

- Am Ende stehen – auf der weltlich-materiellen Ebene - in jedem Falle Aussprache und Versöhnung/Vergebung. Das Hawaiianische Ho’oponopono kann dafür eine wunderbare Übung und Inspiration sein
- Darüber hinaus entwickelt sich mehr und mehr ein Gespür dafür, worin bei Konflikten jeweils die EIGENTLICHEN Ursachen – und meist zugleich Lern- und Erkenntnismöglichkeiten – liegen. Jenseits des „Theaterstücks Leben“, wie ich es gerne nenne
- Gerichts- oder Schlichtungsverfahren lösen die eigentlichen Probleme, die den Konflikten zugrunde liegen, aus meiner Sicht kaum einmal, im Grunde wohl NIE
- Das Bestrafungsprinzip für Fehlverhalten, gemessen an den aufgestellten Normen, ist bisher allgegenwärtig – lässt sich aber im Konsens unmittelbar abschaffen – im Vertrauen auf eine bei Allen ausreichend vorhandene Selbstverantwortung und Einstellung zum Gemeinwohl
- Verantwortlichkeiten im Innenverhältnis werden dynamisch übernommen und wahrgenommen, in aller Kompetenz, Eigenverantwortung und Verantwortung für das Gemeinwohl. Mit Verträgen usw. gelingt dies auf Dauer ohnehin nur mäßig, wie die existierenden Gesellschaften wie auch Gemeinschaftsversuche hinlänglich demonstrieren.

Im AUSSENVERHÄLTNIS, also außerhalb des Gemeinschaftskontexts, sind zunächst die bestehenden Normen weiter anzuerkennen, soweit eben erforderlich. An zahlreichen Ansatzstellen lassen sich allerdings auch individuelle, sehr dienliche Lösungen herbeiführen; in voller Respektierung alles Bestehenden, unter Ausschöpfung von Grauzonen und mit kreativer Nutzung bestehender (gesetzlicher) Freiräume. IM bestehenden Vertrags-, Vorschrifts- und Rechtsrahmen. Ich habe dazu über Jahre hinweg eigene Beispiele erfolgreich durchprobiert. Harmlose wie heikle.

Beispiele dafür:

- Eine Kfz-Anmeldung ist – völlig legal - äußerst individuell gestaltbar, wie ich z.B. [HIER](#) erläutert habe; in einer Gemeinschaft auch losgelöst von allen persönlichen Bezügen.
- Für sehr viel des üblichen „Rechtsverkehrs“ mit der „Außenwelt“ lässt sich, bei geeigneter Rechtsstruktur, eine Art „Clearingstelle“ innerhalb der Gemeinschaft einrichten, wie ich es z.B. [HIER](#) als gute Idee für alles „Rund ums Auto“ im Entwurf einer Solidargemeinschaft der neuen Zeit fand. Damit habe ich selber ebenfalls einige praktische Erfahrungen.
- Das Projekt „Königreich Deutschland“ z.B., das von Peter Fitzek inspiriert und geführt wird, demonstriert in dieser Hinsicht eindrucksvoll, welche Möglichkeiten bestehen, um selbst INNERHALB der Systemspielregeln seine Dinge (als Gemeinschaft) in sehr weiten Bereichen selber zu regeln. Am Ende hilft eben nur: SELBER ausprobieren und es erLEBEN.

3.12. Junge Menschen - sind gleichberechtigt und bereits vollkommen!

Junge Menschen – eine weitaus respektvollere und zutreffendere Bezeichnung als „Kinder“ - sehe ich in einer lebenswerteren Gesellschaft von Geburt an als essenziellen, gleichberechtigten und eigenständigen Bestandteil! Und NICHT als „Versorgungs- und Erziehungsobjekte“ von Eltern, Lehrern oder ganz allgemein von Vertretern und Vertreterinnen der bestehenden Gesellschaftssysteme und Institutionen.

Das Verhältnis zwischen jungen Menschen und Erwachsenen, meist Erfahreneren, darf also geprägt und geführt sein von freilassenden Angeboten und natürlichem Nachfragen nach Führung, Inspiration, Unterstützung und/oder Rat bei Bedarf.

Lässt man jungen Menschen den Raum, „ihre“ Welt in ihrem individuellen Tempo und Rhythmus zu erkunden, zu erweitern, also einen „Raum der Potenzialentfaltung“, so werden sie es mit Freude, ja Begeisterung tun. Gerade die ganz Kleinen zeigen uns das täglich – bevor ihnen die Begeisterung dafür in Kindergarten, Schule, Ausbildung, Universität, Berufswelt... mehr und mehr abtrainiert wird.

3.13. Lernen, Lehren, Forschen – aus „Denkfabriken“ werden „Lebensschulen“

Die natürliche Begeisterung junger Menschen für Neues, für das Lernen und beGreifen der Welt, für das Erkunden eigener Fähigkeiten und Aneignen neuer Fertigkeiten, das wünsche ich mir als lebenslange Grundeinstellung und ohnehin vorhandene Möglichkeit, als Potenzial aller MENSCHEN – und NICHT nur als Privileg einiger Weniger. „Life-long Learning“ also in seiner besten Form.

Quer über den Globus verteilt gibt es heute schon Ansätze für „Schulen“ oder auch für Lernen/Lehren, die diesen Sichtweisen immerhin näher kommen, als die üblichen „LEERanstalten“, in denen gleich getaktet Wissen in die jungen Menschen hinein gefüllt wird, von dem meist herzlich wenig dauerhaft hängen bleibt und noch weniger davon später wirklich für's Leben gebraucht wird.

Die [Schetinin-Schule](#) ist z.B. ein solcher Ort. Auch die [LAIS-Methode](#), von der Anastasia-Philosophie und der Schetinin-Schule inspiriert, deren Ansätze im deutschen Sprachraum immer mehr Verbreitung finden, zeigt Möglichkeiten auf, das (noch) bestehende Schulsystem um kindergerechtere, besser MENSCHENwürdige Elemente zu ergänzen bzw. zu erweitern.

NOCH natürlicher erscheint mir allerdings, wie ich oben schon betonte, das WIRKLICH freie und damit natürliche Lernen. Das bedeutet für mich, dass ALLE jungen Menschen, aber auch alle Erwachsenen, ein Leben lang sich ihren eigenen „Lehr- und Lernplan“ täglich neu entwickeln; dass alle MENSCHEN also zu interessierten LEBENSFORSCHERN werden – nach ihren Neigungen und Bedürfnissen. So sehe ich Lernen als eine weitere Form des natürlichen SELBST-Ausdrucks aller MENSCHEN – und DAS betrachte ich ja als besten, begeisternden und natürlichen „Motor“ für ALLE Tätigkeiten.

Erst kürzlich erhielt ich auch zu dieser Perspektive die Einladung zu einem Kurs, der Interessierte in wenigen Tagen in den Grundlagen ausbildet. Das Projekt nennt sich „WIR SIND SCHULE“ und die Beschreibung der kompakten Inhalte lässt mir das Herz aufgehen, so sehr entspricht es meinen eigenen inneren Bildern.

Wie kann transformiertes Lernen unmittelbar praktisch und lebenswert sein?

Ich stelle mir künftig überschaubare soziale Gruppierungen vor, die miteinander in aller Ausdrucksvielfalt und Freiheit leben. Nehmen wir nun eine Gemeinschaft von MENSCHEN an, die miteinander neue Möglichkeiten, also Neues Miteinander heute bereits erproben will.

Und nehmen wir weiterhin an, dass es IMMER praktische Lösungen für die heute (noch) existierenden rechtlichen Vorgaben geben wird, wie zur Schulpflicht, wenn eine derartige Entscheidung ernsthaft getroffen wird. Das zeigen alle Erfahrungen von Menschen, die ich traf, sprach, mit denen ich auch bereits selber lebte.

Daher geht es mir hier ausschließlich darum, Inspirationen für neue Formen und Angebote des Lernens/Lehrens anzudeuten. Es können auch nur Anregungen bleiben – denn hier geht es eben

einmal mehr um den sich stets wandelnden, entwickelnden und authentischen Lebensausdruck! Das Internet ist voll davon und lädt zum Studium ein. In Büchern wie z.B. „Jamilanda“ von Alander Baltosée wird das sehr gewinnend und inspirierend skizziert.

Ich sehe also ALLE MENSCHEN zugleich als Lernende (von Neuem) und Lehrende (von Besonderem, das ihren Neigungen und Fähigkeiten besonders entspricht). So können heute bereits sehr junge MENSCHEN Lehrende sein in manchen Themen und Fähigkeiten und selbst MENSCHEN in sehr fortgeschrittenem – physischen – Alter werden sich begeistert und neugierig als „Schüler“ einreihen, um etwas für sie gerade ganz Besonderes von Anderen zu erlernen oder zu erfahren, das sie bislang noch nicht kannten/konnten, z.B. eine Sprache, spezielles Wissen...

Eine bunte Mischung unterschiedlicher Möglichkeiten kann sich daraus ergeben:

- Manchmal mag es für junge Menschen hilfreich sein, von einem besonders dafür ausgebildete und erfahrenen „Lernbegleiter“ Empfehlungen oder Hinweise zu bekommen.
- Oftmals werden junge Menschen am effektivsten von Gleichaltrigen etwas annehmen, also lernen, wie es z.B. in der Schetinin-Schule praktiziert wird
- Prinzipiell sehe ich in einer solchen neuen Form von Miteinander ALLE MENSCHEN einander zur Verfügung stehen, wenn an ihren Interessen, besonderen Fähigkeiten oder Fähigkeiten ein Bedarf Anderer besteht, bei den jungen Menschen insbesondere wohl am Wissen und der Erfahrung der Erwachsenen und/oder speziell der Alten/Weisen.

So hat auch in dieser Hinsicht Jede(r) seinen/ihren geschätzten Platz in einer Gemeinschaft – dauerhaft oder auch für eine Weile. Und es ist im Prinzip denkbar einfach, das umzusetzen, sobald einige weitere Elemente des Gemeinwesens miteinander etabliert wurden, die ich hier ebenfalls schildere. Ich bin überzeugt davon, dass die meisten Hemmnisse nur in unseren Köpfen bestehen.

Viel Lernen, so schrieb ich bereits früher, wird eine Art projektbezogenes, äußerst lebensnahes und bedarfsorientiertes Lernen sein. Man stelle sich vor, wie viele praktische, aber auch naturwissenschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen es zunächst braucht, um z.B. ein funktionstüchtiges Boot, Fahrzeug oder auch eine Maschine, ein Haus zu erbauen! Oder um einen besonders vielfältigen und „intelligenten“ Garten anzulegen, der z.B. auch förderliche Pflanzengemeinschaften, Nützlings- und Schädlingsbeziehungen usw. berücksichtigt! Hier ist unendlicher Raum für zahllose bildungs-, herkunfts- und altersunabhängige, also völlig gemischte „Lebens-Lern-Projekt-Gemeinschaften auf Zeit“. Und der Erwerb der nötigen Grundkenntnisse hat ein unmittelbares Anwendungsobjekt, macht daher regelrecht Sinn!

Natürlich bedarf es einer gewissen Größe der Gemeinschaft, um möglichst vielfältige Lehr- und Lernangebote – unter heutigen Gesichtspunkten – erst einmal wirtschaftlich zu ermöglichen. Allerdings gibt es auch hierfür herausragende, phantastische Beispiele die deutlich machen, dass für gute, passende Ideen und echte Bedürfnisse auch entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten bestehen, z.B. durch davon begeisterte Spender/gemeinnützige Finanziere, oder auch mit besonders pfiffiger Mittelbeschaffung. Stellvertretend sei hier das immer populärer werdende „Crowdfunding“ genannt – womit ich aber keinesfalls die Scheeballsysteme gleichen Namens meine!

3.14. Gesundheit ist „normal“ – Erkrankungen und der Umgang damit

Die Vielfalt und Dichte alternativer(komplementärer) Heilangebote und –fähigkeiten wie auch das gesellschaftliche Interesse daran haben in den vergangenen Jahren auffallend zugenommen. Ich habe darin selber vielfältige positive und wirksame Erfahrungen als Praktizierender wie als Unterstützung Suchender und betrachte das als Hinweis auf die ermutigende Gesamtentwicklung zumindest in der westlichen Hemisphäre, allen Unkenrufen und allem Anschein zum Trotz. Natürlich lassen sich zugleich, z.B. in Entwicklungsländern, in denen die allopathische Medizin als „modern“ weiterhin stark auf dem Vormarsch ist, auch gegenläufige Tendenzen beobachten. Und ja: Gerade in Industrieländern kann eine Bewegung beobachtet werden, die komplementäre Heilweisen wie die Homöopathie zu unterdrücken versucht, neben Indizierung entsprechender Medikamente auch durch die Festlegung, dass derartige Therapien von Krankenkassen nicht oder nur in Ausnahmefällen oder besonderen Druck oder Antrag übernommen werden.

Die erweiterten Möglichkeiten, die sich durch eine ganzheitliche Betrachtung von Krankheitsbildern ergeben, wie sie schon der Homöopathie zu Grunde liegt, und noch konsequenter und tiefgreifender z.B. in der „Neuen Medizin“ erfolgt, aber auch der Tradition von TCM entspricht, welche bereits tausende von Jahren praktiziert wird, rücken eher die Gesundheit als Naturzustand in den Mittelpunkt.

Krankheit wird in allen „alternativen“ Ansätzen zur Wiederherstellung der Gesundheit als Anzeiger, als Hinweis auf Abweichungen oder auch als Stress, Energieblockaden im menschlichen Gesamtsystem betrachtet. Entsprechend wird danach geforscht, welche tieferen Mitteilungen über den MENSCHEN die körperlichen Symptome enthalten und an welchen Punkten im Gesamtsystem eines MENSCHEN Veränderungen erforderlich sind zur Wiederherstellung der Gesundheit. Diese können dann sowohl aus eigenem, wachsendem Wissen und Antrieb und besonders anfangs auch mit fremder Unterstützung angegangen werden.

Interessanterweise kann man besonders im Zusammenhang mit der Suche nach neuen Lebensformen eine außerordentlich überdurchschnittliche Anzahl von MENSCHEN antreffen, die eine oder gar mehrere Ausbildungen in diesen Heilweisen erfahren haben. Hier gibt es also offenbar enge Übereinstimmung und die Versorgung ist daher leicht vorstellbar. Daher sehe ich eher die Aufgabe, das Thema Gesundheitspflege bei einer konkreten Gemeinschaftsplanung miteinander auszuloten.

Dabei kann es für den Übergang hilfreich sein, sich durch Solidarmodelle wie z.B. [Artabana](#) bei der Entwicklung einer eigenständigen finanziellen Gesundheits-Vorsorge inspirieren zu lassen, welche seit vielen Jahren erfolgreich praktisch demonstrieren, dass es Alternativen zu den herkömmlichen Systemen der „Krankenversicherung“ (WAS genau wird da versichert – Krankheit?!) gibt.

3.15. Haltung zur Technologienutzung erneuern – das „Internet der Dinge“, die Automatisierung, Multimedia... und unsere multidimensionalen Fähigkeiten

Ernstzunehmende Futuristen, welche global Regierungs- und Wirtschaftsberatungen auf höchster Ebene durchführen, zeichnen uns heute bereits eine nahe Zukunft (maximal 15-20 Jahre), in welcher bis zu 80% aller derzeitigen Erwerbsarbeiten automatisiert sein werden, wo der Individualverkehr weitgehend selbstfahrenden Elektrofahrzeugen gewichen ist, wo unbemannte Transportfahrten, -flüge und Auslieferungen (Drohnen) die Regel sind, wo ganze Branchen sich in kürzester Zeit

auflösen werden und das „Internet der Dinge“ ALLES miteinander verbindet: Einzelne Menschen, private Haushalte, Dienstleistungsangebote aller Art, Maschinen, Industrielle Produktionseinrichtungen und -prozesse, Militär und alle Exekutive, Gerichtsbarkeit und alle Judikative, Politik, Kultur, Gemeinschaftseinrichtungen... eben einfach ALLES. Der Film „The Circle“ z.B. griff das bereits 2017 auf. Das ist also keine Fiktion, sondern eine mögliche Realität der nächsten Jahre. Wir werden das also alles vermutlich selber noch erleben, sofern dieser Pfad weiter verfolgt wird! Zahlreiche Anfänge dieser Entwicklungen treten bereits in die Sichtbarkeit.

Sofern sich diese Prognosen bewahrheiten – und ich halte das unter den derzeit gegebenen äußeren Umständen durchaus für ein absolut realistisches Szenario – sind damit also tiefe Einschnitte in unser heutiges Gesellschaftsleben verbunden. Zumindest in den gesamten globalisierten, kapitalistisch geprägten Systemen – und diese wiederum prägen das heutige Weltgeschehen.

Ich möchte ein paar bedenkenswerte Aspekte herausgreifen, die m.E. besondere Beachtung verdienen:

- Möglicherweise wird im Zuge des drastischen Schwindens der Erwerbsarbeit von Seiten der Wirtschaft ganz „freiwillig“ (aber im Eigeninteresse) die **Vergabe eines national oder gar weltweit harmonisierten bzw. gesteuerten Grundeinkommens** aufgelegt werden – um einen weiteren regelmäßigen Konsum der breiten Bevölkerung und damit das bisherige, auf unendlichem Wachstum basierende, kapitalistisch-hierarchische System überhaupt am Leben zu erhalten. Formal ließe sich dessen Finanzierung z.B. über eine „Maschinensteuer“ darstellen.
- Sollte also die heute übliche Erwerbsarbeit aufgrund dramatisch fortschreitender Automatisierungsmaßnahmen in absehbarer Zeit quasi auslaufen, steht in jedem Fall eine grundsätzliche gesellschaftliche Veränderung an. Denn **Arbeit wird spätestens dann keinesfalls mehr die Voraussetzung für Einkommen und gesellschaftliche Teilhabe darstellen können.**
- Was liegt also näher, als sich schon heute über ein wünschenswerteres Szenario Gedanken zu machen, als es wohl „von Oben“ zu erwarten wäre? z.B. **ein Szenario ganz OHNE Geld?**
- Zunehmende Automatisierung wird gerne damit schön argumentiert, dass allen Menschen dann mehr Zeit dafür bleibe, ihren individuellen Neigungen nachzugehen, sich weiter zu entwickeln usw. – aber **bedarf es der Automatisierungen dieser meist ohnehin nutzlosen Prozesse letztlich überhaupt,** in einer völlig veränderten Bedürfnis- und Gesellschaftsstruktur und angesichts der Möglichkeiten einer völlig neuen Lebensweise, wie bis hier angerissen?
- Wie groß ist die Gefahr einzuschätzen, durch die Möglichkeiten der Automatisierung, Vernetzung und der multimedialen Informationstechnologien in allen Lebensbereichen, psychisch, mental, spirituell immer bequemer zu werden und schließlich jeglichen Antrieb zu verlieren, die eigenen inneren Fähigkeiten einer erweiterten Wahrnehmung auszubilden, zu üben? **Sollten also eher die Fähigkeiten gepflegt werden, die ich oben als GEWAHRSEIN benannt habe, als wichtige Voraussetzung für einen Gesellschaftswandel?**

Insbesondere aus dem letzten Punkt leite ich ab: So sehr uns die Technologieentwicklung Vieles erleichtert, bisher gerade monotone, menschenunwürdige Tätigkeiten, ist es m.E. entscheidend, so oft als möglich, so oft es gelingt, auch die andere Seite der Möglichkeiten ganz bewusst zu praktizieren und damit zu üben.

Längerfristig begeben wir uns anderenfalls in eine vollständige Abhängigkeit

von diesen immer rasanter in ihrer Leistungsfähigkeit zunehmenden Technologien und damit auch von deren Machern und Anbietern.

Die damit einhergehende, allzu leicht missbrauchbare Transparenz aller Nutzer und deren umfassende Steuerbarkeit und Manipulierbarkeit sowie daraus folgende gesundheitliche Risiken (wie Bspw. Die 5G-Technologie) sind damit noch überhaupt nicht angesprochen.

Es liegt also in unserer Verantwortung – und es ist die JETZIGE Generation, die diese Entscheidungen treffen muss! Und die sie JETZT bewusst treffen MUSS!

Diese Notwendigkeit wird z.B. in dem 2018 erschienenen deutschen Film „100 Dinge“ sehr schön thematisiert.

3.16. „Arbeit“ versus „ausdrucksvolle Tätigkeiten“

Es erscheint mir sehr wichtig, die heute übliche Bedeutung des Wortes „Arbeit“, nämlich den „Verkauf von Lebenszeit und Lebensenergie für Lebensunterhalt, also meistens Geld“ an sog. „Arbeitgeber“ grundsätzlich zu ändern, oder dieses Wort bis auf Weiteres sogar ganz aus dem eigenen Wortschatz zu streichen. Denn wir prägen uns damit immer aufs Neue einen „Sklavenstatus“ auf/ein.

Viel eher lässt sich MENSCHLICHES Handeln mit Worten wie Tätigkeit, Beschäftigung, Beitrag, Wirken, Unterstützung, Hilfe, Ausdruck, oder mit Tätigkeiten wie sorgen, versorgen, pflegen, hegen, schöpfen, schaffen, erschaffen, kreieren... ausdrücken.

Und mein Bestreben ist es, jeden einzelnen Tag mit möglichst vielfältigen Tätigkeiten usw. zu verbringen, die meinem jeweiligen SELBSTausdruck entsprechen, also meinem inneren Bedürfnis oder Impuls folgen. Dann kommt nämlich mit jeder Tätigkeit meine Freude am Leben zum Ausdruck! Zugleich bereichere ich mit diesem SELBSTausdruck, mit meiner Freude auch das Leben meines Umfeldes – UND ich leiste damit ganz „natürlich“ IMMER Beiträge zum Gemeinwohl!

Wieder einmal schreibe ich das nicht aus der Theorie – denn

ich (er-)lebe jeden Tag in diesem Bestreben, in dieser Haltung, verschenke mein SEIN, drücke mich in meiner inneren Vielfalt aus... schon seit Jahren und immer erfolgreicher und „lückenloser“.

Zugleich entdecke ich immer wieder neue Neigungen und Fähigkeiten in mir und erlerne neue Fertigkeiten! Im Herbst 2013 habe ich die Erwerbsarbeit erfolgreich eingestellt, also lediglich zum Gelderwerb zu arbeiten, schon die Jahre vorher kaum noch ausgeübt. Es ist also HEUTE möglich und findet kreative Möglichkeiten!

Gelingt es, ein neues gemeinsames Umfeld zu schaffen, in dem neue „Regeln“ des Zusammenlebens gelten, so stelle ich es mir daher absolut realistisch und „normal“ vor, dass ein (im Beispiel erwachsener) MENSCH z.B.

- am Morgen für eine gewisse Zeit, einen gewissen Zeitraum und nur wenige Tage in der Woche, aus freien Stücken, z.B. zur Erweiterung seiner Fähigkeiten oder in Ausübung ihrer Fertigkeiten in einer Backstube wirkt (oder an einem anderen „produktiven Ort“ eigener Wahl, als materieller Gemeinwohl-Beitrag und SELBST-Ausdruck zugleich),
- anschließend der Bitte einer Gruppe interessierter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener entspricht, ihnen eine wissenschaftliche Erkenntnis zu demonstrieren, die er/sie sich gerade erarbeitet hat,
- später verabredet ist oder eine „zufällige“ Begegnung hat, in welcher die Hinwendung an einen Mitmenschen im Mittelpunkt steht, wie ein tiefes heilendes oder auch philosophisches Gespräch spirituellen Inhalts,
- danach geht er/sie zur Absprache einiger Details noch rasch bei Jemandem vorbei, der ihm/ihr gerade ein gewünschtes Möbelstück fertigt,
- dann steht noch etwas Tätigkeit im eigenen Hausgarten an, die Ernte von reifem Gemüse,
- ein gemeinsames Abendessen mit Freunden oder in der Familie folgt, selber gekocht oder als Besuch in einem Gasthaus (in dem MENSCHEN aus Freude daran Andere bewirten) und
- schließlich klingt der Abend aus, z.B. bei gemeinsamem musikalischen Üben oder Konzert.

WARUM halte ich das für absolut realistisch?

Weil ich selber bereits seit 2013 so lebe!

3.17. Stellschrauben des Übergangs

Auch wenn ich letztlich selber sicher bin, dass es keinen „Übergang“ im eigentlichen Sinne zwischen dem Bisherigen und dem NEUEN geben wird, so ist es für die Vorstellbarkeit doch hilfreich, sich bewusst zu machen, wo genau sofortige, reale Handlungsmöglichkeiten für JEDEN, oder zumindest für VIELE, oder aber jedenfalls für EINIGE liegen, abhängig von den persönlichen Lebensumständen, dem Zugang zu Kapital usw., um den eigenen Übergang in Angriff zu nehmen.

Es liegt also an DIR, Dich dafür zu entscheiden, zu den EINIGEN zu gehören, denen es gelingt, zu HANDELN!

Ich will damit erreichen, dass die Ausreden aufhören, „man könne ja alleine nix tun“ oder auch „wir müssen erst Viele sein, damit sich etwas ändert“.

DAS SIND ALLES AUSREDEN!

Und sie entspringen zumeist den eigenen Ängsten und Empfindungen der Machtlosigkeit. Wayne Dyer schrieb schon vor Jahren (2009) ein Buch mit dem deutschen Titel:

„KEINE AUSREDEN! Wie wir destruktive Denkmuster ändern!“

Und er hat m.E. Recht!

Ich betrachte die Möglichkeiten zur Veränderung, zur Evolution oder Transformation zugleich auf individueller Ebene, aber damit unweigerlich auch als Beitrag zur Menschheitsebene. Persönlicher Wandel ist also OHNE gleichzeitigen Einfluss auf einen Gesellschaftswandel nicht vorstellbar – und umgekehrt. HANDELN können wir allerdings ausschließlich selber, also auf individuelle Art.

Ich suche selber immer gerne nach den „Hebeln“, nach eigenen Möglichkeiten des TUNS, die mir am effektivsten für eine Veränderung erscheinen. Einige solche denkbare bzw. selber erprobte Ansatzpunkte habe ich oben angedeutet, zusammen getragen, um Euch zu inspirieren.

Das Spielfeld ist eröffnet!

Es ist nach meinen Erfahrungen entscheidend, mehr und mehr ganz bewusst SOLCHE Handlungen zu wählen, die WIRKLICH dem Wandel dienen – und nicht nur letztlich hilflose und fruchtlose Versuche sind, irgendwelche Symptome zu lindern oder zu bekämpfen; oder aber lediglich wohlmeinende, opportune „Feigenblätter“. Denn DAS geschieht bisher am allerhäufigsten, fürchte ich.

Die Geschwindigkeit, in der globale, materiell sichtbare Ergebnisse erscheinen, liegt also letztlich an den täglich getroffenen Entscheidungen und Handlungen Einzelner. Davon gibt es bereits unzählige. ALLE oben angedeuteten Handlungsgänge besonders auch unsere eigene Bewusstwerdung, tragen dazu bei, dass der „Effekt des 100. Affen“ näher rückt. Gleichzeitig kann ich selber immer öfter in meinem direkten und auch weiteren Umfeld beobachten, welche „realen“ Veränderungen durch MEINE Denk- und Verhaltensänderungen ausgelöst werden. Früher oder später.

ICH lese daraus ab, dass MEINE persönliche Haltung und Verhaltensänderung wichtige Beiträge zum globalen Wandel sind! Und EURE daher AUCH!

3.18. Handlungsebenen und Aspekte der Skalierung: lokal – regional – national – global

Eine sehr wahrscheinliche, ganz praktische Reaktionskette:

- Halte ich selber mein eigenes Grundstück bewusst, der Natur zuliebe frei von Müll aller Art (gerade in Entwicklungsländern ist das ja leider oft regelrecht „unnormal“), wird es früher oder etwas später den Nachbarn und sogar Passanten auffallen (selber so erlebt). Das lässt sich ja auch auf die am Grundstück vorbei führende Straße ausdehnen, auf ein Stück nahen Waldes... Vielleicht ergeben sich sogar Gespräche über das „Wie und Warum“.
- Zugleich ist das auch ein handelnder Ausdruck meiner „inneren Entmüllung“ – MIT Außenwirkung im Umkreis.
- Eines Tages kann es sehr gut sein, dass Nachbarn/Freunde/Andere sich anschließen, auf ihren eigenen Grundstücken, oder auch im öffentlichen Raum.
- Vielleicht entstehen daraus sogar regelmäßige Aktionen wie „unsere Straße/unsere Wald/unsere Ortsteil soll sauber sein“.
- Etwas später ruft vlt. der Bürgermeister oder der Gemeinderat oder auch Schuldirektor oder Elternbeirat etc. öffentlich zu einer stadtweiten oder auch ortsteilweiten usw. „Putzedee“ auf, wie es im Schwäbischen heißen würde (lest [HIER](#) ein kleines Beispiel dazu!).
- Mit noch etwas mehr Vorstellungskraft ist eines Tages in einem ganzen Land z.B. der Verzicht auf jegliche Kunststoffverpackungen per Gesetz vorgeschrieben, wie es [HIER](#) oder [HIER](#) von Ruanda in Afrika beschrieben wird, weltweit wohl eines der Hauptübel der Landschaftsvermüllung.
- Ein (Bewusstseins-)feld ist entstanden, von mir, Dir (und anderen Einzelnen) ausgehend, eines Tages mit regionaler, nationaler und eventuell sogar globaler Wandel-Wirkung.

- Es ist ein einfaches Beispiel, das für sich allein natürlich „die Probleme der Welt nicht löst“ – aber genau SO wirken eben „Morphogenetische Felder“, die wir selber kreieren und/oder uns mit ihnen verbinden, sie damit also stärken können. Felder des Wandels.
- Das gilt für neue Lebensweisen, für eine menschlichere Umgangsweise miteinander, für das Beenden des „Geld-Paradigmas“, für neue Beziehungen mit Kindern und Jugendlichen, für ein neues Verständnis von Arbeit und für den – eigentlichen - Sinn des (Erden-)Lebens... eben für ALLES!
- Zahlreiche derartige „Felder des Wandels“ sind inzwischen angelegt, wie ich in [Teil 4](#) schrieb – von Einzelnen und von Gruppen. Nun seid IHR, sind ALLE eingeladen, diese Felder selber zu nutzen, sich mit ihnen zu verbinden, sie weiter auszugestalten und zu füllen und sie dadurch zu stärken. BIS der „100. Affe“ sich angeschlossen und damit einen allgemeinen – materiellen! – für ALLE sichtbaren und unumkehrbaren Wandel möglich gemacht hat.

So unglaublich das klingen mag für „Neulinge“ – aber

DAS ist GANZ PRAKTISCHE und alltägliche ENERGIEARBEIT!
DAS betrachte ich daher als SPIRITUELLE PRAXIS!

4. Zusammenfassung: SO könnte es also aussehen, das Neue Leben

Stellt Euch vor – und diese Bilder sehe ich selber sehr klar und immer präziser und überzeugender:

- Eure unmittelbare Nachbarschaft, Eure Gemeinschaft also, besteht aus lauter Menschen, die sich als wichtigstes inneres Anliegen fest vorgenommen haben, täglich innerlich zu wachsen und Dies auch allen Anderen zu ermöglichen, also eine „Potenzialentfaltungsgemeinschaft“
- Alle begegnen sich mit Respekt, Hilfsbereitschaft, offenem Herzen, ohne Masken, stets ehrlich und transparent – alle Versteckspiele sind unnötig
- Alle akzeptieren alle Anderen genau SO, wie sie SIND – und nicht nur, wie sie sie gerne hätten
- Es ist IMMER für ALLES gesorgt – für das Lebenswichtige ohnehin, und für alles Übrige an Bedürfnissen immer besser und vollständiger, je länger das Neue Miteinander bereits läuft
- Die Rechtsform der Gemeinschaft ermöglicht eine „Entkapitalisierung“ und damit Entzerrung der direkten Beziehungen untereinander (z.B. Verein, Stiftung, Genossenschaft): Persönliches Eigentum z.B. von Land, Gebäuden, Maschinen ist ersetzt durch ein System der innervertraglichen „Zuordnung von dinglichen Sicherheiten“ für individuelle Kapitaleinlagen
- Geld und Tausch werden innerhalb der Gemeinschaft nicht mehr genutzt, weil Alle deren Hinderlichkeit erkannt haben, im natürlichen Selbstausdruck zu leben, also in einer Haltung des Gebens und Handelns aus innerem Bedürfnis – MEHR als Schenken also.
- Alle bislang noch unvermeidbaren Finanzgeschäfte wie Leistungs- und Wareneinkauf bzw. -verkauf nach Außen sowie wirtschaftliche Aktivitäten „draußen“ werden transparent und im Sinne und zum Wohle Aller abgewickelt
- Versicherungen sind allenfalls noch ein Zugeständnis gegenüber der „Außenwelt“ (z.B. für Fahrzeuge), aber kein Bestandteil des Lebens innerhalb der Gemeinschaft mehr
- Gebäude werden so natürlich wie möglich erstellt, also für natürliche Wohnformen, aus möglichst naturnahen Materialien und Herstellungsverfahren, dennoch intelligent und lebenswert
- Ver- und Entsorgung (Strom/Energieträger, Wasser, Abwasser, Datenanbindung) werden stets nach dem bestmöglichen Stand der Technik, ressourcenschonend und umweltbewusst ausgeführt und betrieben
- Die gesamte Landbewirtschaftung und –nutzung orientieren sich an den naturverträglichsten Prinzipien und Erkenntnissen – ein stetiges Erfahrungs- und Experimentierfeld.
- Die Haltung von (Nutz-)Tieren erfolgt allenfalls artgerecht und ausschließlich in vollem Respekt vor aller Schöpfung, in voller Verantwortung und auch Ausübung des Tötens, sofern der Verzehr von Fleisch beabsichtigt ist
- Das Leben ist alle Tage lebenswert, inspirierend, denn es besteht aus einer unendlichen Aneinanderreihung von „Zufälligkeiten“ – oder besser Synchronizitäten
- Führungsaufgaben werden gemeinsam vergeben, nach Kompetenzkriterien und im Konsent
- Nötige Entscheidungen werden im Konsent erarbeitet und getroffen
- Es gibt keinerlei Planungen, Konzepte, Strukturen und sonstige „Raster und Matrizen“ mehr, dafür aber eine klare Wahrnehmung und Teilhabe jedes Einzelnen am „göttlichen Plan“, der alles führt und lenkt

- Rechtspflege und Gerichtsbarkeiten wurden abgeschafft, weil alle selber volle Verantwortung für die Regulierung von Unstimmigkeiten untereinander übernehmen. Bei Bedarf wird ein Vertrauter der Betroffenen um Unterstützung gebeten
- Pflege- oder Krankenhäuser und auch ein „Gesundheitssystem“ mit „Krankenversicherung“ wurden überflüssig, weil Niemand mehr ernstlich erkrankt und alle sich ohnehin umeinander kümmern und einander mit ihrem individuellen Wissen und Können helfen.

Namasté

Johannes Anunad

Eigene Projekte der NEUEN ZEIT

Während der ursprünglichen Erstellung dieses Dokuments, Frühjahr 2019, habe ich, gemeinsam mit Joya aus dem Süden Österreichs, die Idee für ein hoffentlich besonders dienliches Format entwickelt, um den eben zusammengefassten Prozess zu unterstützen. Ein Online-Projekt.

Joya und ich unterhalten uns, zum Auftakt, über die Zeit im Frühjahr 2019, als der Wandel gerade richtig begann. Und wir vergleichen das mit dem, was inzwischen, also „in der Zukunft“ erreicht wurde an Veränderungen, inzwischen völlig „normal“ wurde. Wir fühlen also all das Neue, „als wäre es bereits da“ – die beste Voraussetzung zum Manifestieren!

Inzwischen ist das Projekt sehr viel breiter geworden.

DIE NEUE ZEIT ist nun mit eigener Webseite und Blog aufgestellt, es gibt einen DNZ-Youtube-Kanal, einen DNZ-Kanal und Chat auf TELEGRAM, eine DNZ-Gruppe auf Facebook sowie eine DNZ-MUMBLE-Gruppe. Weiteres dazu findet Ihr am Ende des Dokuments.

Als Neuestes gibt es seit dem 04.12.2020 ein neues Format auf unserem Youtube-Kanal, das **DNZ-Werkstattgespräch**.

Mehr vom Autor



Dr. Ekkart Johannes Moerschner

Lebensforscher und versierter Lösungsfinder, Baujahr 1966, Vater von zwei Kindern. Seit Jahren bin ich auf der ganzen Welt unterwegs und zu Hause, wie u.a. ½ Jahr in Marokko, 1 Jahr auf den Seychellen, 1 Jahr in Spanien und nun, seit November 2017 in Paraguay.

„Lebenslanges Lernen“ machte mich zum „Wissens-Experten“ auf unterschiedlichsten Gebieten: ausgebildeter Öko-Landwirt, Promovierter Agraringenieur, ökologisch-nachhaltiger Landbau, Int. Biogasexperte, Experte für (Freie) Energie-Technologien, für Umwelt, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft, Systemanalyse und Management-Systeme (UM und QM, ISO 9.000ff und ISO 14.000ff), Unternehmer, Projektentwicklung, -leitung, -analyse, -beratung und -management, Finanzen, Vertrags- und Steuerfragen, Umgang und Hilfe mit den „bestehenden Systemregeln“, Personal Coaching und Lebensberatung/Lebenshilfe, Energieheilung... LERNEN enthält heute aber SO viel mehr für mich...

So habe ich wohl in dieser Inkarnation bereits „mehrere Leben gelebt“, wie man so sagt.

Arbeit zum reinen Gelderwerb ist keine Option mehr für mich - bereits seit 2013. Mein SEIN kann Niemand bewerten/bezahlen, aber angemessen wertSCHÄTZEN. Ich benutze Geld seitdem eher als Anzeiger und Ausdrucksmittel; ich „spiele“ damit, benutze es, wo nötig. Ich fasse überall, wo ich gebraucht werde, wo ich eine Aufgabe für mich erkenne, einen Impuls bekomme, einfach tatkräftig mit an. Das Finanzielle folgt seitdem meiner Lebenseinstellung und löst sich nach Erfordernissen. Für die wohl wichtigsten meiner Tätigkeiten erhalte und verlange ich folglich kaum einmal Geld.

Zwei Lebensinhalte sehe ich für unser Menschsein und damit für mich selber im Vordergrund: Natürlichen SELBSTausdruck und direkt damit verbunden die - bewussten - Erfahrungen des physischen Menschseins.

Heute bewegt mich ganz besonders die Herausforderung, wie ein wirklich *"Neues Miteinander"* aussehen und real gelebt werden kann und was dafür, ganz praktisch, unabdingbar erforderlich ist. Spiritualität, im Alltag ausgedrückt, also die gelebte Erweiterung/Befreiung meines Bewusstseins, erscheint mir dabei als wichtigster Schlüssel. Die Bereitschaft zum inneren Wachstum und als Ansatzpunkt dafür die Auflösung der eigenen – und damit auch der kollektiven - Traumatisierungen.

Ich habe seit etlichen Jahren intensiv die brennenden Gesellschaftsfragen unserer Zeit studiert - in Theorie und VOR ALLEM auch ganz praktisch, habe mich mit den "Prinzipien Neuzeitlichen Menschseins" befasst und dabei u.a. auch in unterschiedlichen Gemeinschafts-Projekten an unterschiedlichen Orten der Welt mitgewirkt.

So gehe Ich meinen Weg hinaus aus dem geltenden BeWERTungsparadigma, hinein in ein *wertSCHÄTZENDES Miteinander*, das vom natürlichen Ausdruck meines SELBST geführt wird.

Für praktische, gelebte Wandel-Experimente HIN zu einem NEUEN MITEINANDER will ich Gleichgesinnte zusammen bringen - irgendwo in der Welt, wo es lebenswert ist.

Dank

Allen MENSCHEN, die auf ihre Art, mit ihrem SEIN zum Gelingen dieses Textes beigetragen haben, u.a. mit schriftlichem Austausch, persönlichen Gesprächen, schriftlichen Anmerkungen zum Text, wissentlich wie auch unwissentlich über ihre eigenen Texte, Audios oder Videos, DANKE ich an dieser Stelle ganz ausdrücklich!

All das half mir dabei, „meinen Horizont noch mehr zu erweitern“ und die verwendeten (inneren und sprachlichen) Bilder passend abzurunden.

Projekt „DIE NEUE ZEIT – Zukunft ist JETZT!“

Am 13.09.2019 ging unsere Webseite <https://dieneuezeit.mitananda.info> an den Start. Seitdem sind dort unsere verschiedenen bisherigen und auch neue Projekte zusammen geführt und präsentiert.

Gesprächsgruppe auf MUMBLE zur „Neuen Zeit“

Die ersten Gespräche mit Fokus auf Neuzeitliches führten wir ab Februar 2019 und seitdem bis heute regelmäßig, nahezu wöchentlich. Manche zeichnen wir auf und stellen sie auf unseren Youtube-Kanal (s.u.)

Blogartikel

Stets aktueller Überblick über alle meine Beiträge (Großteils identische Artikel auf den Blogs):

- [Wir sind Eins](#) (WSE, seit Juli 2013)
- [Die Stunde der Wahrheit](#) (DSDW, seit Juli 2013)
- [Bumi Bahagia](#) (BB, bis 19.05.2020)
- [DIE NEUE ZEIT](#) (DNZ, seit 13.09.2019)

Alle früheren eigenen Artikel und Beiträge zu „Neuem Miteinander“ sind [HIER verlinkt](#)

Weitere Hintergrund-Texte (vgl. auch [HIER](#))

- [Gemeinschaftsbildung – KERNFRAGEN zum einander kennen lernen \(pdf\) / .docx](#) (07.04.2021)
- [Matrix und aktuelles Weltgeschehen – Erkläransätze mit Computer-Analogien \(pdf\)](#) (14.12.2020)
- [Einschränkende Programme und Speicherungen in uns löschen \(pdf\)](#) (08.06.2020)
- [“Fertigungsprogramme“ für die materielle WIRK-L-ICHkeit erweitern \(pdf\)](#) (22.05.2020)
- [Das SPIEL – Schlüssel zur WIRK-L-ICHkeit \(pdf\)](#) (09.06.2019)
- [Die Neue Zeit – den Wandel JETZT erLEBEN \(pdf\)](#) (31.05.2019)
- [Bilder der Neuen Zeit – Neue Bewusstseinsfelder \(pdf\)](#) (31.01.2019)
- [Community-Project 2.0- Ein Arbeitsdokument für Gemeinschaften der Neuen Zeit \(pdf\) / .docx](#) (21.07.2018)

Interviews/Gespräche

Unter [diesem Link](#) sind meine Gespräche/Interviews zusammen gestellt, u.a. mit Prof. Franz Hörmann, Regina Sari, Ute Höstermann, Klaus Glatzel (OKiTALK) und auch mit „Öff-Öff“ / Henning Naturdesign...

Youtube-Kanal „DIE NEUE ZEIT – Zukunft ist JETZT!“

- [DIE NEUE ZEIT - Zukunft ist JETZT!](#)

Start war am 31.05.2019. Gemeinsam mit Joya vom Grünhexenland

Unter dem Format „**DNZ-Werkstattgespräch**“ sprach ich bisher u.a. mit folgenden Gästen: Robin Kaiser, Samson Grundnig (KRD), Susanne Reinhold (Reinweiß), Sigwart Zeidler (Befreiendes)

DNZ-TELEGRAM-Kanal und -Chat

Öffentliche Gruppen

- Öffentlicher TELEGRAM-Kanal „[DNZ – DIE NEUE ZEIT Kanal](#)“
- Öffentlicher TELEGRAM-Chat „[DNZ – DIE NEUE ZEIT Chat](#)“

DNZ auf Facebook

- Öffentliche Facebook-Gruppe „[DNZ – DIE NEUE ZEIT](#)“

Kontakt

ANUNAD

Dr. Ekkart Johannes Moerschner

Email: jmoersc@gmx.de

Skype: jmoerschner

Mobil/Telegram/WhatsApp PY: +595-991-965 649 (PY)

WhatsApp D: +49-157-56465854 (D)